

Eike Hinz

Analyse aztekischer Gedankensysteme

4.3.2.2. Der Informantenkreis und die Relativierung seiner Überzeugungen

Die Untersuchung spricht für die Annahme, daß die Informanten für Buch VI zumindest teilweise zur obersten Gesellschaftsschicht gehörten (*tlācopipiltin*; cf. AD6: 183).

Für die Entstehung der Reden sehe ich folgende zwei Möglichkeiten:

1. Die Reden wurden von einigen der Spezialisten formuliert, die in den Kapitelüberschriften erwähnt sind.
2. Die Reden wurden von einem Informantenkreis ad hoc simuliert, dem die in den Kapitelüberschriften ausgewiesenen Spezialisten nicht angehörten; die Reden wären dann nach Maßgabe der Kenntnis des Situationszusammenhangs und der Regeln aztekischer Rhetorik formuliert worden.

Zum Informantenkreis gehörten wahrscheinlich ein Wahrsager und/oder eine *ticitl*; denn die Informationen, die diesen beiden zugeschrieben werden, sind außerordentlich speziell und müssen als berufsspezifisch gelten (Reden der *ticitl*, Taufgebete; Reden des Wahrsagers bei der Beichte, Prognosegewinnung); dafür spricht, daß die Beichte streng abgeschirmt gegen Dritte einen Zweierdialog darstellt und daß die Taufgebete praktisch für Außenstehende unverständlich gesprochen wurden (s. entsprechende Angabe im aztekischen Text, AD6:206) (Gar. II:210).

Ein Hinweis darauf, daß eine Gruppe von Informanten an Buch VI mitgearbeitet hat, findet sich in dem wohl nachträglich hineinedigierten Abschnitt in Kap. 7/Ende (AD6: 34–z35 f.):

„nicht genau wissen die Alten (= die Informanten?, E. H.), ob sie (= die Michhuacaner) Tlapoteotl als Gottheit verehrten.“
(amo vel qujmati in vevetque, in aq̄o qujmoteutiaia in tlapoteutl)

Die im 6. Buch mitgeteilten Überzeugungen, Bewertungen und Normen müssen auf die Schicht des oberen Adels relativiert werden. Das Erziehungsnormensystem verrät deutlich höfische Etikette; das Statusbewußtsein, wie es in den Erziehungsreden zum Ausdruck kommt, spiegelt die Zugehörigkeit der Informanten zur obersten Schicht wider.

5. VERWENDUNGSGRUNDSATZ FÜR BUCH IV UND VI

Für die Verwendung der beiden Texte gilt folgende Ausgangslage: ich gehe nicht von der gegenseitigen Ergänzung der Texte aus; vielmehr analysiere ich die beiden Texte für sich und versuche damit, eine Grundlage für den Vergleich ihres Nachrichtenbestands (Überzeugungs-, Bewertungs-, Normenschatzes) auf Gemeinsamkeiten und Abweichungen hin zu gewinnen.

Obwohl man zeitlich und regional eine relative Kontinuität für beide Quellenteile annehmen darf, ist der Informantenkreis für beide Teile höchstwahrscheinlich nicht identisch.

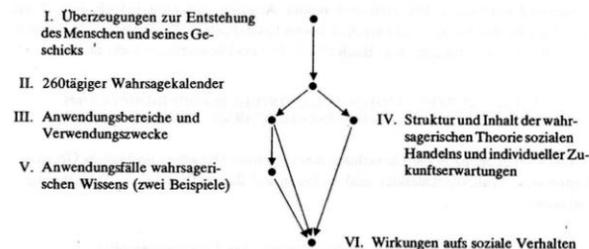
Durch den vorgeschlagenen Verwendungsgrundsatz wird vermieden, mögliche Auffassungsunterschiede von vornherein durch eine Verschmelzung der Nachrichten aus beiden Büchern einzuebneten (cf. Hinz 1970:5–6).

III. ANALYSE DES WAHRSAGERISCHEN GEDANKENSYSTEMS

0. EINLEITUNG

In diesem Abschnitt will ich das wahrsagerische Gedankensystem, wie es in den aztekischen Sahagun-Texten enthalten ist, in seinem Aufbau und in seiner erschließbaren Einbettung in übergreifende Überzeugungszusammenhänge (Schicksalsglaube) untersuchen.

Zur Orientierung des Lesers gebe ich eine kurze Übersicht über den Inhalt und den Zusammenhang der einzelnen Teile des hier untersuchten Gedankensystems:



In (I) will ich die Überzeugungen zur Entstehung des Menschen und seines Geschicks herausarbeiten. In (II) will ich einige Hintergrundinformationen zum Aufbau des 260tägigen Wahrsagekalenders und des darauf basierenden Wahrsagebuches liefern, das im Rahmen des aztekischen Überzeugungssystems erst die Kenntnis menschlichen Geschicks ermöglicht. In (III) will ich dann über die Situationen sprechen, in denen der Wahrsager konsultiert wurde. In (IV) untersuche ich die Frage, wie die Zukunft des Neugeborenen zum jeweiligen Geburtsdatum in Buch IV gekennzeichnet wird und wovon die jeweiligen Zukunftserwartungen als abhängig vorgestellt werden. Im einzelnen versuche ich hier zwei Kernkomponenten des wahrsagerischen Gedankensystems herauszuarbeiten: einmal versuche ich zu zeigen, daß aus den wahrsagerischen Texten eine Alltagstheorie normativen Handelns und eingetretener persönlicher Widerfahrungen erschließbar ist; zum andern verspricht die inhaltliche Untersuchung der wahrsagerischen Aussagen in Buch IV Aufschluß über die gedankliche Zukunftsorientierung der Informanten, die Buch IV verfaßt haben. Es werden damit die Fragen beantwortet: Wie sehen die individuellen Zukunftserwartungen aus? Welche werden positiv, welche

negativ beurteilt („Glück“ vs. „Unglück“)? Damit wird es möglich, einige Merkmale des Wertsystems der Informanten zu erfassen, was für weiterführende geschichtswissenschaftliche und kulturanthropologische Analysen von Bedeutung ist. In (V) analysiere ich als Fälle der Verwendung des Wahrsagebuches und der in (IV) rekonstruierten Handlungs- und Deutungstheorie den Entscheidungsprozeß der Gewinnung einer wahrsagerischen Prognose und der Taufe eines neugeborenen Kindes sowie die therapeutischen Maßnahmen, die der Wahrsager für einen Klienten durchführt, dem ein Vorzeichen begegnet ist. Schließlich will ich in (VI) einige Wirkungen des Gebrauchs des wahrsagerischen Gedankensystems aufs soziale Verhalten einiger beteiligter Akteure aufzeigen.

Die bisherigen Arbeiten zum aztekischen Wahrsagekalender beschränken sich fast durchweg auf die Analyse kalendrischer Strukturen in den erhaltenen Bilderhandschriften. Nur Schultze Jena (1950) und León-Portilla (1966) gehen auf die aztekischen Wahrsagetexte ein, liefern jedoch keine systematische Analyse der Überzeugungen und Überzeugungszusammenhänge dieses Gedankensystems; auch die Beziehung dieser Überzeugungen zum sozialen Verhalten wird von den beiden Autoren nicht eingehend untersucht. Die Arbeiten beider Autoren enthalten jedoch eine Reihe wichtiger Beobachtungen. Mit Recht schreibt León-Portilla (1966:194): „... sobre la base de los textos nahuas (von Buch IV, E. H.) podría escribirse todo un libro ...“

1. DIE ÜBERZEUGUNGEN ZUR ENTSTEHUNG DES INDIVIDUUMS UND SEINES GESCHICKS

Die Überzeugungen zur Entstehung des einzelnen Menschen und seines Geschicks liegen dem Wahrsagekalender und weiteren auf ihm aufbauenden Überzeugungen zugrunde.

1.1. Isolierung und Analyse thematischer Überzeugungssätze

Ich beginne mit der Isolierung von Überzeugungssätzen, die sich thematisch auf die Entstehung des Neugeborenen und seines Geschicks beziehen.

Das folgende Text-Beispiel stammt aus der Rede der Hebamme an das Neugeborene:

... (1) Du wurdest geschaffen in Omeyocan, dort, wo die Himmel neunfach geschichtet sind. (2) Es stattete dich aus, (3) es schuf dich deine Mutter, dein Vater, Ometecutli (Herr der Zwei), Omechhuatl (Frau der Zwei), Ilhuicacihuatl (Himmels-Frau).“ (AD6:176-z 40 ff.)

Dieser Text enthält Angaben

- über den Ort der Entstehung des Neugeborenen (O);
- über das Ereignis, bzw. die Tätigkeit (R);
- über den, der die Tätigkeit vollzieht, z. B. die Gottheit (G);
- über den, dem das Ereignis widerfährt, bzw. an dem die Tätigkeit vollzogen wird, dem Neugeborenen (X).

Das folgende Text-Beispiel stammt aus dem Gebet der Hebamme an die Wassergöttin Chalchihuitl Icue bei der Waschung des Neugeborenen kurz nach seiner Geburt:

... (4) Angekommen ist der Untertan (= das Kind); (5) hat ihn nicht hergesandt unsere Mutter, unser Vater Ometecutli, Omechhuatl im neunfach geschichteten Himmel, in Omeyocan? (6) Ist er nicht irgendwie ausgestattet worden, (7) ist es ihm nicht irgendwie gegeben worden in der Zeit der Nacht, (8) bringt er nicht irgendwie was mit, (9) kommt er nicht mit irgendwas gegürtet, (10) kommt er nicht mit irgendwas umbunden? (11) Und vielleicht kommt er nicht mit ganzer Leber (ohne seelisches Gleichgewicht).“ (AD6:175-z21 ff.)

Dieser Text enthält Angaben

- über Ereignisse bzw. Tätigkeiten, die am Neugeborenen vollzogen worden sind (R);
- über die Gottheit, die die Tätigkeiten z. T. zumindest ausgeführt hat (G);
- über den Zeitpunkt, zu dem einige Tätigkeiten ausgeführt wurden (Z);
- über den, an dem die Tätigkeiten ausgeführt wurden, am Neugeborenen (X);
- über das Ergebnis der Tätigkeiten, das Geschick (Y).

Die Kategorisierung und formalisierte Darstellung der Überzeugungssätze aus den Text-Beispielen liefern ein Untersuchungsschema: Die Sahagunschen Texte können jetzt auf thematisch entsprechende Überzeugungssätze hin abgesucht und auf terminologische Variationen hin untersucht werden. Dabei ist zu prüfen, ob terminologischen Variationen begriffliche Unterschiede (bzw. unterschiedliche Designate) entsprechen. Diese Untersuchung wird in Anhang A berichtet.

1.2. Analyse der Überzeugungszusammenhänge

1.2.1. Die Folgebeziehung zwischen Geburtsdatum und Geschick

Aus dem Gebet des neugewählten Herrschers an die Gottheit:

„Wer bin ich ... daß du mich zu denen gesellst ... die ein günstiges Geschick haben, die gerade so zum Leben kamen, die gerade so geboren wurden, daß sie herrschen werden ... und die du angeblasen hast (ti-quj-xox), die du geblasen hast (ti-qujm-jpitz): die dann gerade so geschaffen wurden, so hergesandt wurden, zu dem Zeitpunkt geboren wurden, zu dem Zeitpunkt gebadet (getauft) wurden, deren Geburtstag ein solcher Zeitpunkt ist (in juhcan ca intonal), daß sie Herren, daß sie Herrscher werden würden...“ (AD6:41-z18 ff.)

Hier wird eine Ursache-Folgebeziehung zwischen Beschaffenheit der Geburt (Zeitpunkt, Geburts-, „Tauf“-Datum) und Geschick behauptet (zur Bedeutung der „Taufe“ s. III. 5.1.2.).

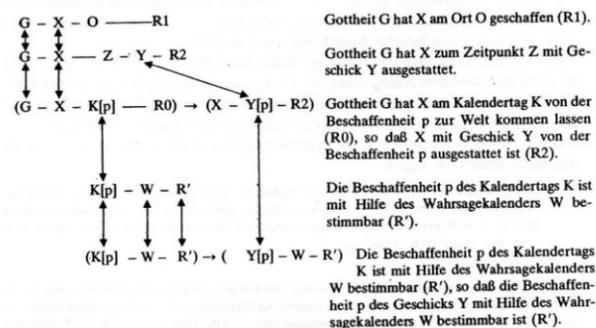
1.2.2. Die Bestimmbarkeit des Geschicks durch den Wahrsagekalender

Es wird von den aztekischen Informanten angenommen, daß die Beschaffenheit des Geburtstags und damit die Beschaffenheit des Geschicks bestimmbar sind, daß das Geschick somit vorausgesagt werden kann. Als Bestimmungsinstrument dient der Wahrsagekalender:

... dann schlägt er nach, sieht er nach in seinem Buch ... , was das Geburtsdatum ist, unter dem das Kind geboren wurde ...“ (Gar. II:205; AD6:198-z1 ff.)

1.2.3. Struktur des Überzeugungssystems Entstehung des Menschen und seines Geschicks; Beziehung zum Wahrsagekalender

Die in diesem Abschnitt analysierten Überzeugungssätze lassen sich in ihrer Verknüpfung durch das in I.2.3. besprochene Verfahren darstellen. Auf diese Weise wird ein Netz erzeugt, das die Einzelbestandteile und die Verknüpfungsbeziehungen der Überzeugungen abbildet.



Die Beziehung zwischen den begrifflichen Komponenten der einzelnen Überzeugungssätze ist schematisch durch Äquivalenz-Pfeile in vertikaler Richtung gekennzeichnet (\updownarrow), wodurch Identität oder Äquivalenz der begrifflichen Komponenten angezeigt wird. Die horizontalen Pfeile (\rightarrow) kennzeichnen die (psycho-logischen) Implikationsbeziehungen zwischen den Überzeugungsstücken (cf. I.2.1.).

2. ZUM 260TÄGIGEN WAHRSAGEKALENDER UND ZUM WAHRSAGEBUCH

Der Wahrsagekalender bildet eine der Grundlagen für die Berechnung des Geschicks und ist damit eines der grundlegenden Teilsysteme des wahrsagerischen Gedankensystems.

In diesem Kapitel will ich nur kurz den Aufbau des Wahrsagekalenders skizzieren, da zu diesem Thema eingehende Darstellungen vorliegen.¹

¹ Für eine umfassende Darstellung altmexikanischer Kalenderanordnungen und für eine systematische Analyse der erhaltenen altmexikanischen Wahrsagebücher s. Nowotny 1961; cf. auch Caso 1967.

2.1. Skizze des Aufbaus des 260tägigen Wahrsagekalenders

Neben dem 365tägigen Jahr gab es in Mesoamerika² eine 260tägige Periode (azt. *tonalpohualli*), die vor allem zu Wahrsagezwecken diente.

Der 260tägige Kalender geht aus der Kombination von zwei Zyklen hervor:

- einer fortlaufenden Reihe von 20 Tageszeichen,
- einer fortlaufenden Reihe von 13 Positionszahlen.

Jedem Tag wird als Name eine Positionszahl und ein Tageszeichen zugeordnet (z. B. '8 Hirsch'). Die einzelnen Kombinationen von Tageszeichen und Positionszahl wiederholen sich erst nach 13×20 Tagen.

Der Wahrsagekalender gemäß den aztekischen Quellen gliedert sich in 20 Abschnitte zu je 13 Tagen; jedem Anfangstag eines Abschnitts ist die Positionszahl 1 zugeordnet.

Den einzelnen Tagen des Wahrsagekalenders sind Bewertungen zugeordnet, die die Grundlage für die Berechnung des Geschicks bilden. Die Regeln, nach denen die Bewertungen den einzelnen Tagen zugeordnet werden, sind z. T. im aztekischen Sahagun-Text genannt; die tatsächliche Bewertungsanordnung im Text stimmt jedoch mit den angegebenen Regeln nicht immer überein (s. Punkt III.5.1.1.2. für eine Modellierung des Prozesses der Tagesbewertung).

Der aztekische Wahrsagekalender beginnt mit dem Tag '1 cipactli' ('1 Kaiman').³

2.2. Die Tageszeichen und ihre Bewertung bei Sahagun

Wie in Punkt III.2.1. dargelegt, enthält der aztekische Wahrsagekalender eine fortlaufende Reihe von 20 Tageszeichen. Diesen Tageszeichen werden in den Sahagun-Texten Bewertungen zugesprochen. Die Bewertungskategorien sind:

- gut (1)
- schlecht (0)
- indifferent (ambivalent) (2)

Die 20 Tageszeichen und ihre Bewertung bei Sahagun sind:

Nr.	Aztekischer Name	Übersetzung	Wert
I	cipactli	Kaiman	1
II	ehecattl	Wind	0
III	calli	Haus	0
IV	cuetzpalin	Eidechse	1

² Mesoamerika ist der Eigenname für ein Kulturareal, in dem die alten Hochkulturen Mexikos und des Mayagebiets anzusiedeln sind. Die gemeinsamen kulturellen Merkmale sind von P. Kirchhoff untersucht worden, der auch die relative Geschlossenheit dieses Gebietes erkannt hat (s. Kirchhoff 1960, 2. ed.).

³ Der Wahrsagekalender in den *Primeros Memoriales* (s. Punkt II.1.2.) mit dem im gesamten mexikanischen Überlieferungsbereich einmaligen Beginn '1 itzcuintli' ('1 Hund') entspricht anscheinend einem zeitgenössischen chronologischen Harmonisierungsversuch zwischen christlichem und zentralmexikanischem Kalender.

V	coatli	Schlange	1
VI	miquiztli	Tod	2
VII	maçatl	Hirsch	1
VIII	tochtli	Kaninchen	1
IX	atl	Wasser	0
X	itzcuintli	Hund	1
XI	oçomatli	Affe	1
XII	malinalli	Gras	0
XIII	acatl	Rohr	0
XIV	oçelotl	Ozelote	0
XV	quauhtli	Adler	0
XVI	cozcaquauhtli	Geier	1
XVII	olin	Bewegung	1
XVIII	tecpatl	Feuerstein	1
XIX	quiahuil	Regen	0
XX	xochitl	Blume	1

Die Rekonstruktion des Tageszeichen-Wertes richtet sich nach der Beschreibung der Tage, in denen das jeweilige Tageszeichen in Verbindung mit der Positionszahl 1 auftritt (die Anfangstage der Dreizehnerabschnitte). Zur näheren Begründung s. Pkt. III. 5.1.1.1., Anm. 1., S. 72.

2.3. Genetische Erklärung des 260tägigen Wahrsagekalenders

Schultze Jena hat die These aufgestellt (1933:32–38; 1950:234), daß die ungewöhnliche Länge des Zeitzyklus damit erklärt werden könne, daß der Wahrsagekalender die Schwangerschaftsperiode der Frau widerspiegle.

Das heißt, Schultze Jena nimmt bei seinem genetischen Erklärungsversuch Bezug auf spezifische zahlenspekulative Überlegungen, die irgendwann einmal angestellt worden seien, als der Kalender geschaffen wurde.

Aus Schultze Jenas These folgt, daß es sich bei der Anwendung des Wahrsagekalenders nicht einfach um die Bewertung des Geburtsdatums handelt, sondern indirekt auch um die Bewertung des Empfängnisdatums (da sich ja nach 260 Tagen Zählung und Zuschreibung von Eigenschaften wiederholen).

Die durchschnittliche Schwangerschaftsdauer beim Menschen beträgt 273 Tage. Wenn man bedenkt, daß hier größere Schwankungen in der Schwangerschaftsdauer möglich sind und daß der exakte Empfängniszeitpunkt außerordentlich schwierig zu berechnen ist und darüber hinaus mit einem sehr kulturspezifischen Empfängnisbegriff gerechnet werden muß (der Anfang menschlichen Lebens wird in verschiedenen Kulturen verschieden festgesetzt [z. B. gerechnet in Tagen nach dem vollzogenen Geschlechtsverkehr]), so kann es durchaus sein, daß der Zeitraum von 260 Tagen als Näherungswert für die Schwangerschaftsdauer angesehen wurde.

Der Wahrsagekalender spielt vor allem für die Analyse des Geschicks des Einzelnen eine Rolle; die Feste, die nach ihm gefeiert werden, sind vor allem *Geburtstage* der Gottheiten.

Die Gegner der These Schultze Jenas konnten diese bisher nicht durch eine überzeugendere Erklärungsalternative ersetzen (cf. z. B. Thompson 1960²: 98 f.).

2.4. Das Wahrsagebuch (tonalamatl)

Kalendarische Anordnungen zu Wahrsagezwecken wurden im alten Mexiko in spezifischen Bilderhandschriften aufgezeichnet (azt. *tonalamatl*, Buch der Tage od. Schicksalsbuch). Nach langer Forschungspause sind die erhaltenen wahrsagerischen Bilderhandschriften neuerdings wieder Gegenstand einer sehr intensiven Spezialforschung geworden (s. z. B. Nowotny 1961, Robertson 1959).

In den beiden erhaltenen aztekischen Wahrsagebüchern steht die Darstellung der 20 Dreizehnerabschnitte im Vordergrund; in den nicht-aztekischen Wahrsagebüchern ist das nur eine kalendarische Anordnung unter anderen.

Die Kodifizierung wichtiger wahrsagerischer Informationen im Wahrsagebuch ermöglicht eine strengere Ausformung der Tradierung; tatsächlich ist die quellenmäßig faßbare Variation in der (mündlichen) Interpretation so groß, daß eine sozial standardisierte Tradition zu den Wahrsagebüchern nicht behauptet werden kann.

Das Wahrsagebuch dient u. a. zur Legitimierung des Wahrsagers; aus der (simulierten) Rede eines Wahrsagers:

„Mögest du von ihm (= dem Gott) den Befehl erwarten; denn so ist es aufgezeichnet im Schicksalsbuch (tonalamatl), in dem wir es für das gewöhnliche Volk aufbewahren: will ich dich etwa bloß erschrecken, in Angst versetzen? Nein, sondern der Fürst, unser Herr wünschte es auf dich herab.“
(AD5:152–212 ff.)

Die beiden überlieferten aztekischen Wahrsagebücher aus der frühen Kolonialzeit, der Codex Borbonicus und das Tonalamatl Aubin, enthalten die Darstellung der 20 Dreizehnerabschnitte. Es sind die Tage (mit Tageszeichen und Positionszahl) und die ihnen zugeordneten Tagesgötter (Zahl: 13), Señores de la Noche (Zahl: 9) – die somit einen eigenen Zyklus bilden – und Vögel (Zahl: 13) verzeichnet. Die Seiten enthalten in großer Aufmachung die Bilder der Gottheiten, die die einzelnen Anfangstage beherrschen. Diese Bilder sind von bestimmten Beizeichen begleitet, deren Bedeutung Nowotny ausführlich diskutiert (Nowotny 1961). Aus dem Kommentar im Codex Tudela wissen wir, daß die Vögel ‚agüeros‘ (Vorzeichen) darstellen (C. Tudela, f. 99).

Der Sahagun-Text in Buch IV enthält nur fragmentarische Notizen über die Tagesgötter:

- Positionszahl 5: Macuilxochitl (AD4:49)
- Positionszahl 6: Mictlantecutli (AD4:49)
- Positionszahl 7: Chicome Coatl (AD4:57, 73)
- Positionszahl 9: Tlaçolteotl (AD4:74)
- Positionszahl 10: Tezcatlipoca (AD4:74)

Die letzte Angabe paßt schlecht zur Angabe in AD4:54 (Tlavizcalpantecutli, Citlalli Icue, Tonatiuh, Tonacatecutli als Gottheiten für die Positionen 10, 11, 12, 13).

I-tlatoa-yan (Zeitpunkt seiner Herrschaft) ist der Fachausdruck für die Regentschaft der Gottheit an der jeweiligen Tagesposition (in Buch IV; cf. *tlatoa* in Buch VI, cap. 36; AD6: 197–237, 198–24, 5).

Von den Señores de la Noche oder den Vorzeichen-Vögeln ist im Sahagun-Text des IV. Buches überhaupt nicht die Rede (s. Diskussion in Punkt II.1.3.2.3.).

Für die Analyse des wahrsagerischen Gedankensystems auf Grund der aztekischen Texte Sahaguns trägt die Analyse der Bilderhandschriften nichts bei. Denn die Wahrsagebücher sind Instrumente, die im Rahmen des wahrsagerischen Gedankensystems verwendet werden und in einem Handlungszusammenhang stehen. Wir können damit ein pragmatisches Entzifferungskriterium für die Analyse der Bilderhandschriften formulieren:

Bilderhandschriftliche Wahrsagetafeln können erst dann als entziffert gelten, wenn die Verwendung der Tafeln geklärt ist und die Tafeln in den Handlungsablauf des Problemlösungsprozesses (Gewinnung der Prognosen) eingehängt werden können.

Die Entzifferung der semantisch-syntaktischen Information allein genügt nicht; wegen des instrumentalcharakterigen Charakters des Wahrsagebuches bzw. der darin enthaltenen Wahrsagetafeln ist die Entzifferung der pragmatischen Informationen nötig. Nur sehr wenige Wahrsagetafeln können bisher in diesem Sinne als entziffert gelten.

Die Untersuchung des wahrsagerischen Gedankensystems mit seinen Überzeugungszusammenhängen liefert möglicherweise Ansatzpunkte für weitere Entzifferungsarbeiten an den Bilderhandschriften, obgleich das Ausmaß der inhaltlichen Diskrepanz zwischen aztekischen Beschreibungen bei Sahagun und nicht-aztekischen Wahrsagebüchern hier eher erwartungsdämpfend wirkt.

Ich wende mich jetzt der Frage zu, in welchen Situationen und zu welchen Zwecken der Wahrsager das Wahrsagebuch und sein wahrsagerisches Wissen benützt.

3. ANWENDUNG UND FUNKTIONEN DES WAHSAGERISCHEN GEDANKENSYSTEMS

In diesem Kapitel werden die Situationen untersucht, in denen das wahrsagerische Gedankensystem angewandt wird; ferner wird versucht, Funktionen (Verwendungszwecke) des wahrsagerischen Gedankensystems zu unterscheiden und zu kennzeichnen.

3.1. Anwendungssituationen

In den Sahagun-Texten werden mehrere Situationen genannt, in denen der Wahrsager konsultiert wird:

1. bei Geburt eines Kindes; der Wahrsager stellt die Schicksalsprognose und bestimmt einen günstigen Taftermin (Buch VI, cap. 36; Buch IV passim; MS. Real Palacio, f. 20.)
2. bei Heirat:
„Los parientes ancianos del mozo preguntaban a los adivinos, que señalasen un día bien afortunado para el negocio y los adivinos les señalaban uno de los días prósperos para el negocio.“
(Gar. II:153; VI/23/11)
3. bei Ausreise der Fernkaufleute:
„Und wenn sie abreisen wollen, dann suchen sie einen günstigen Tag aus: 1 Schlange Otlí Melauac (ce coatl otlí melauac*), 1 Krokodil, 1 Affe oder 7 Schlange. Die Tarnkaufleute, die sich den Tag berechnen lassen, wissen, an welchem Tag sie aufbrechen werden.“
(AD9:9)
4. für Abhalten eines Kaufmannsbanketts:
„Und an einem günstigen Tag hielt er das Mahl ab, an 1 Krokodil oder 7 Affe; er (= der Kalenderwahrsager oder der Kaufmann?, E. H.) berechnet, welches dann ein guter Tag sein wird; nicht wählt er ihn ohne Überlegung.“
(AD9:33)
5. beim Auftreten eines schlimmen Vorzeichens (s. Punkt III.5.2.)

* Otlí melauac = der richtige/eigentliche Weg

6. für die Festlegung eines Opfertermins beim Kaufmannsfest:

„Läßt uns inzwischen einen guten Tag bestimmen.“ Dann senden sie (Boten) aus und lassen den Kalenderwahrsager rufen, der nur dazu da war, den Leuten die Tage zu berechnen (*tetonalpohuilia*), der damit seinen Lebensunterhalt verdiente (*oncan motlaiecultiaia*). Nachdem er nachgesehen hatte, was ein guter Tag war, ein Tag, der uns regierte, sagte er: „Möge es dann sein, an 1 Haus oder 2 Blume oder 2 Affe.“
(AD9:56)

7. bei der Beichte:

„Er (= der Wahrsager, E. H.) sagt ihm (= dem Beichtkind, E. H.), wann er kommen soll. Er wählt einen Tag aus, er sieht in seinem Buch, in seinen Aufzeichnungen nach, er sieht nach, wann ein günstiger Tag ist, ein rechter Zeitpunkt, ein guter Zeitpunkt: man sagt, er wählt für ihn den Tag aus.“
(AD1:9, 1. ed.) (AD1:24, 2. ed.)

Der Wahrsager nimmt auch dem Beichtenden die Beichte ab (cf. Pkt. V.2.1.). In diesem Fall fungiert der Wahrsager als Stellvertreter der Gottheit (AD1:10); aus diesem Grund ist der Wahrsager zur Wahrung des Beichtgeheimnisses verpflichtet:

„... denn nicht ihm (= dem Wahrsager) wurde es (= die Beichte) mitgeteilt, nicht er wurde angerufen, sondern dem Herrn des An und Bei (= dem Allgegenwärtigen) wurden die Verfehlungen gegeben, mitgeteilt ...“
(AD1:11, 1. ed.) (AD1:27, 2. ed.)

Als Sühnevorschriften¹ erteilt der Wahrsager Bußübungen (*tlamachua*), die Opferung von Papier, Opferpapierstreifen (*tetehuitl*), Copal und Kautschuk (*ollin*), sowie Blutopfer (*nextlaualli*); ferner rituelles Tanzen und Singen für die Gottheit, Fasten oder Durchziehen einer Kette von Agavestacheln durch die Zunge oder die Ohren als Sühneopfer, eventuell auch Opferung eines Sklaven.

3.1.1. Situationsanalyse

Die hier aufgeführten Situationen lassen sich als „kritische Situationen“ für das Individuum oder für Gruppen (Ausreise der Fernkaufleute) ansprechen.² Es sind meist einschneidende Ereignisse im Lebenslauf (auch die Beichte wird nur einmal im Leben abgelegt), die für die weitere Zukunft des Individuums von großer Wichtigkeit sind. Die hier aufgeführten Situationen sind Situationen der Ungewißheit über das, was ist und sein wird. Durch die Auswahl eines günstigen Tages wird die Überzeugung vermittelt, daß diese Situationen bis zu einem gewissen Grad zumindest kontrollierbar gemacht werden. Auch das Vorauswissen künftigen Geschicks kann als eine Kontrolle aufgefaßt werden. Der Anwendung des wahrsagerischen Gedankensystems scheint der Tatbe-

¹ Cf. I/12 (AD1:26, 2. ed.); V/1 (AD5:152); VI/7 (AD6:33 f.)

² Cf. M. Titiev 1963:522, der eine heuristisch fruchtbare begriffliche Unterscheidung von „kritischen“ und „kalendarischen“ (jahreszeitlich, durch den Kalender festgelegten) Situationen bei der Untersuchung rituellen Verhaltens und religiöser Überzeugungssysteme einführt. Für Alt-Mexiko werden nach dieser Terminologie „kritische“ Situationen anscheinend unter Anwendung des Wahrsagekalenders (260tägig) behandelt, „kalendarische“ (Monatsfeste) überwiegend, aber nicht nur im Rahmen des 365tägigen Kalenders.

stand zugrundezuliegen, daß Streß leichter ertragbar zu sein scheint, wenn die Situation als kontrollierbar empfunden wird.³

3.2. Verwendungszwecke

Es spricht nichts dagegen, dem wahrsagerischen Gedankensystem die folgenden Verwendungszwecke zuzuschreiben:

1. Bestimmung eines günstigen Datums für den Ratsuchenden selbst, für dessen Eltern oder für den Wahrsager selbst, um für rituelle Handlungen einen Termin festzulegen.
2. Prognostizierung des künftigen Geschicks des Neugeborenen. Hier wird der Wahrsagekalender als Prognoseninstrument verwendet.
3. Erklärung eines Widerfahrnisses. Hier wird das wahrsagerische Gedankensystem zur Erklärung eines bereits eingetretenen Ereignisses benutzt, das dem Klienten widerfahren ist.
4. Erklärung und Rechtfertigung der Unterschiede unter den Menschen. Hier wird das wahrsagerische Gedankensystem zur Erklärung und Rechtfertigung individueller Unterschiede (persönliche Ereignisse, Fähigkeiten, soziale Position) benutzt.
5. (Normative) Theorie individuellen und sozialen Verhaltens. Deskriptiv kann dieser Aussagenteil des wahrsagerischen Gedankensystems als „Theorie“ sozialen Verhaltens und seiner Folgen für den Betreffenden aufgefaßt werden; präskriptiv als System von Handlungsanweisungen für den Ratsuchenden, indem aus der „Theorie“ abgeleitet werden kann, wie sich der Ratsuchende verhalten soll. D. h., das wahrsagerische Gedankensystem wird sowohl in therapeutischer Absicht gegenüber eingetretenen Ereignissen benutzt als auch als Handlungsplan zur Herbeiführung erwünschter oder Verhütung unerwünschter Ereignisse in der Zukunft.

4. STRUKTUR UND INHALT DER WAHRSAGERISCHEN THEORIE SOZIALEN HANDELNS UND INDIVIDUELLER ZUKUNFTSERWARTUNGEN

In diesem Kapitel will ich die Struktur der wahrsagerischen Aussagen untersuchen und die den wahrsagerischen Texten zugrundeliegende Alltagstheorie zur Deutung und Voraussage persönlichen Befindens und persönlicher Widerfahrnisse und zur normativen Anwendung im sozialen Handeln rekonstruieren. Ich will außerdem über eine Analyse der wahrsagerischen Aussageinhalte die gedankliche Zukunftsorientierung der Informanten erschließen und damit Einblick in deren Wertesystem erzielen.

³ Cf. P. R. Hofstätter 1956:109 ff. für die Beziehung zwischen Reduktion der Entscheidungslast und „abergläubischem“ Verhalten.
Cf. E. Langer (Ms. 1974) für einen Überblick über die problemrelevante psychologische Literatur.

4.1. Die Strukturanalyse wahrsagerischer Aussagen

Ich will zunächst die Auffindung der relevanten Bedeutungseinheiten im Text darstellen. Dabei versuche ich, aztekische Sprachstrukturen auf logisch-begriffliche Strukturen zurückzuführen (cf. Hinz 1970:55), mit dem Ziel, konsistente Regeln zur Konstruktion wahrsagerischer Aussagen an den Texten zu entdecken. Die Rückführung liefert eine hypothetische Rekonstruktion der Regeln, die mittelbar an andern Texten kontrolliert werden kann.¹

4.1.1. Bildung begrifflicher Kategorien als Grundlage für die Strukturanalyse wahrsagerischer Aussagen (Tafel 1)

Ausgangsfragen:

A.1 Ist der Mensch durch sein Geburtsdatum in seinem Geschick determiniert?

Diese Frage wird konkretisiert:

Text	Kategorisierung	Formalisierung
1. ... //1 Tod. Dieses hieß es, war ein guter Tag, aber auch ein wenig schlechter Tag// ... Und wer unter dem Kalendertag 1 Tod geboren wurde, von dem hieß es: [[er wird reich sein, er wird wohlhabend sein]], wenn er ein Adliger oder auch nur ein einfacher Mann war; [[viele wurde zu seiner Gabe (seinem Geschick), Ansehen erlangte er, stand ihm zur Verfügung]], &&dann wenn er gut Buße tut, demütig ist.&&	//TAGESBEWERTUNG//	■ POS., NEG.: indifferent K
&&Aber wenn er nicht richtig Buße tut&&, **vernachlässigt, schädigt er nur aus eigener Schuld seinen Geburtstag**.	[[PROGNOSE]]	■ POS. P
	&&PROGNOSENBED.&&	■ POS. ————— V (0) ■ NEG. ————— V (1)
(AD 4:33-z8f., 34-z1ff.)	**KOMMENTAR**	■ NEG. PROGNOSE C

¹ An Buch IV ist die hypothetische Rekonstruktion im strengen Sinn nicht überprüfbar, da dieser Text schon die Grundlage für die Aufstellung der Hypothesen war und deshalb nicht nochmals verwendet werden kann, ohne in einen Zirkelschluß zu geraten. Es kann nur die Abbildungsadäquanz zwischen unserem Modell und dem Original (den Textinformationen) diskutiert werden.

Zur mittelbaren Kontrolle der hypothetischen Rekonstruktion cf. Pkt. II.1.2. für die Primeros Memoriales und Pkt. V.2.3. u. V.3. für weitere Angaben im aztekischen Sahagun-Material.

2. ... //1 Schlange. Dieses, hieß es, war ein guter Tag//. Wer darunter geboren wurde, von dem sagte man: [[er wird glücklich sein, er wird reich sein ...]] Es heißt aber auch, obgleich es sich so mit dem Geschick desjenigen verhält, der an dem Tag geboren wird (schon an vielen Stellen ist das gesagt worden), [[kommt nichts dabei heraus]], &&wenn er nicht richtig Buße tut, wenn er nicht richtig in sich geht&&; **aus eigener Schuld verliert ... zerstört er (dann) das, was sein (günstiges) Geschick war**, &&weil er nachlässig ist ..., eine Schlafmütze ist, und weil er nicht richtig in sich geht ...&&“ (AD 4:59-z7ff., -z20ff.)

//TAGESBEWERTUNG// ■ POS.

[[PROGNOSE]] ■ POS. zwei Prognosewerte P (1)

[[PROGNOSE]] ■ NEG. P abhängig von V P (0)

&&PROGNOSENBED.&& ■ NEG. } --V (Y) → P (Y)

KOMMENTAR ■ NEG. abkürzender Kommentar f. neg. Prognose C

3. ... //1 Ocelote ..., hieß es, war ein schlechter Tag, ein raubtierhafter Tag// ... Wer darunter geboren wurde, sei er Adliger oder Mann aus dem Volk. [[starb im Krieg, ... wurde eingesperrt, wurde gefangen genommen ... Und wenn er auch ein militärischer Anführer wurde, ... verkaufte er sich als Sklave, wurde er zum Sklaven]]. [[Hingegen (aber) hatte nur derjenige als Kriegsanführer Erfolg, verkaufte der sich nicht (als Sklave), lebte der in Frieden auf Erden]], &&der nicht faul war, der fleißig war, der sich um alles kümmerte, der wachsam war, der aufmerksam war, der Buße tat, der fastete, der sich Blut entzog, der (rituell) festete&& ...“ (AD4:5-z9ff., -z18ff.)

//TAGESBEWERTUNG// ■ NEG. cf. 1.-3.: 3 verschiedene Tagesbewert. K (0) K (1) K (2)

[[PROGNOSE]] ■ NEG. P (0)

[[PROGNOSE]] ■ POS. P (1)

&&PROGNOSENBED.&& ■ POS. V (1)

... [[Und derjenige hatte Erfolg, kam hoch]], &&der regelrecht in sich geht, der verständig ist&& ...“ (AD4:6-z13f.)

[[PROGNOSE]] ■ POS.

&&PROGNOSENBED.&& ■ POS.

4. ... //1 Haus, sagte man, war ein schlechter Tag// ... Wer darunter geboren wurde ... [[wird vielleicht im Krieg umkommen, gefangen genommen werden ... oder er wird ehebrechen]] ...

//TAGESBEWERTUNG// ■ NEG.

[[PROGNOSE]] ■ NEG.

[[PROGNOSE]] ■ POS. P abhängig von V V (Y) → P (Y)

&&PROGNOSENBED.&& ■ POS.

[[PROGNOSE]] ■ POS.

[[Aber wenn etwas sein Verdienst werden sollte]], &&wird er es unter Mühen erwerben, wird er gut Buße tun von früher Kindheit an; sofort von dem Zeitpunkt an, als Kind, wird er anfangen, daß er richtig in sich gehen wird, richtig aufwächst&& : [[Erfolg wird er haben]] ...“ (AD4:93-z9f., -z16f., -z29; 94-z33ff.)

5. ... //9 Krokodil, so sagte man, war ganz und gar schlecht, voll von Lasterhaftigkeiten//; [[Fetzen und Lumpen (völlige Armut) machte es einem zum Geschick]]; ** nichts mehr wird zur Heilung, nichts mehr wird zum Heilmittel des Geburtsdatums (9 Krokodil) ...“ (AD4:30-z26ff.) **Er sucht etwas, worüber er sich freuen könnte, womit er sein Herz besänftigen könnte, womit er sich wohlfühlen könnte. Wie nur soll er das machen? ...“ (AD4:31-z19ff.)

//TAGESBEWERTUNG// ■ NEG.

[[PROGNOSE]] ■ NEG.

KOMMENTAR ■ UNVERÄNDERBARK. C (0) P unabhängig von V, abhängig von K K (X) → P(X)

KOMMENTAR ■ UNVERÄNDERBARK. C (0) 2 Werte von C, Veränderbarkeit und Unveränderbarkeit von P C (1)

A.2 Wo besteht eine feste, nicht durch irgendwelche Handlungen veränderbare Beziehung zwischen Tagesbewertung und Zukunftsbeschreibung?

A.3 Wo besteht im Text eine veränderbare Beziehung zwischen Tagesbewertung und Zukunftsbeschreibung?

Definitionen:

B.1 ‚feste, nicht veränderbare Beziehung‘ = df ‚durch Handeln nicht veränderbar‘

B.2 ‚veränderbare Beziehung‘ = df ‚durch Handeln veränderbar‘

Zwischenergebnis:

In Anwendung auf den in Tafel 1 wiedergegebenen Text liefern die Ausgangsfragen folgende Ergebnisse:

C.1 Isolierung der Aussageteile, die die Tagesbewertung beinhalten (//K//)

C.2 Isolierung der Aussageteile, die Prognosen beinhalten ([[P]])

C.3 Angabe, wo eine feste (Text 5.) und wo eine veränderbare (Text 1.-4.) Beziehung zwischen Tagesbewertung und Zukunft besteht; Isolierung des Aussageteils, der die Veränderbarkeit bzw. Unveränderbarkeit beinhaltet (Beschreibungen von

Handlungen des Betreffenden, die verändernd wirken oder verändernd wirken sollen) (&&V&&); diese Beschreibung wird z. T. um einen Kommentar erweitert oder überhaupt durch ihn ersetzt (**C**).

Weitere Fragen:

D.1 Was variiert in Abhängigkeit wovon in den Texten?

Diese Frage wird konkretisiert:

D.2 Variiert die Tagesbewertung? Wenn ja, in Abhängigkeit von einem andern Aussageteil? Wenn ja, von welchem?

D.3 Variiert die Prognose? Wenn ja, in Abhängigkeit von einem andern Aussageteil? Wenn ja, von welchem?

D.4 Variiert der Aussageteil in den Texten, der die (Un-)Veränderbarkeit beinhaltet (Handlungsbeschreibung oder Kommentar)? Wenn ja, in Abhängigkeit von einem andern Aussageteil? Wenn ja, von welchem?

Ergebnis:

Die Anwendung dieser Fragen auf die Texte bringt folgendes Ergebnis:

E.1 Die Tagesbewertung bleibt innerhalb eines Aussagenkomplexes (Aussagenkomplex ist Text 1; Text 2 usw.) konstant und variiert nur von Aussagenkomplex zu Aussagenkomplex. Die Varianten lauten (cf. Pkt. III.2.2. und Anhang B): gut, schlecht, ambivalent bzw. indifferent (= gut oder auch schlecht) (s. Tafel 1, Kategorisierung zu Text 3.)

E.2 Die Prognose kann innerhalb eines Aussagenkomplexes variieren. Sie variiert in Abhängigkeit von dem Aussageteil, der die Veränderbarkeit ausdrückt. Diese Abhängigkeitsbeziehung läßt sich als wenn-dann-Beziehung ausdrücken. Die Varianten für die Prognose lauten: gut, schlecht (s. Kategorisierung zu Text 4.).

E.3 Der Aussageteil, der die Unveränderbarkeit ausdrückt, bleibt innerhalb eines Aussagenkomplexes konstant (Fall Text 5.).

Der Aussageteil, der die Veränderbarkeit ausdrückt, kann innerhalb eines Aussagenkomplexes variieren. Die Varianten sind: gutes/richtiges Verhalten, schlechtes/falsches Verhalten (s. Tafel 1, Kategorisierung zu Text 1.).

Die Varianten des Kommentars zur (Un-)Veränderbarkeitsbeziehung lauten: Selbstverschlechterung/Selbstverbesserung, Vergeblichkeit aller Selbstbemühungen.

4.1.2. Logische Struktur wahrsagerischer Aussagen

Die ‚Text 1., Text 2.‘ usw. genannten Aussagenkomplexe sollen ‚wahrsagerische Aussagen‘ heißen.

Als Ergebnis des voraufgehenden Paragraphen kann folgende Zergliederung der wahrsagerischen Aussagen festgehalten werden:

1. Die Bewertung des Kalenderdatums (symbolisiert: K);
2. Die Prognose (symbolisiert: P);
3. Der Satzteil, der die Unveränderbarkeit oder Veränderbarkeit der Zukunft ausdrückt (Kommentar) bzw. Bedingungslosigkeit oder Bedingung für das Zutreffen (bzw. Nicht-Zutreffen) des Prognostizierten darstellt (Handlungsbeschreibung) (symbolisiert: (C) oder (V)).

Die syntaktische Beziehung zwischen diesen drei Aussageteilen läßt sich in Anlehnung an die Ergebnisse E.1 bis E.3 durch folgende logische Formel abbilden:

$$K \wedge (V \rightarrow P) \quad (\text{lies: } K \text{ und, wenn } V, \text{ dann } P)$$

Die Tagesbewertung K und die Prognosenbedingung V bzw. der (Un-)Veränderbarkeitskommentar C werden beide als wahr behauptet; sie werden deshalb durch Konjunktion (\wedge) miteinander verbunden. In den Texten 1. bis 4. auf Tafel 1 werden die Zukunftsbeschreibungen (Prognosen) P als Folge von V hingestellt. Dementsprechend wird P hier als Implikat aufgefaßt, die Beziehung zwischen V und P als Implikation. In Text 5. wird die Unabhängigkeit für P von V behauptet; es kann in diesem Fall eine implikatorische Beziehung zwischen Tageswert K und Prognose P behauptet werden. (S. Seite 50 für eine weiterführende Diskussion dieser Formel und ihrer unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten).

4.1.3. Rekonstruktion des Entscheidungssystems zur Bildung wahrsagerischer Aussagen

Die drei soeben angeführten Glieder K, V, P der wahrsagerischen Aussage wurden anhand der Texte (Tafel 1) auf Varianten hin untersucht (s. E.1 bis E.3):

1. Es gibt drei Werte für K (0, 1, 2) (negativ, positiv, ambivalent);
2. Es gibt zwei Werte für P (0, 1) (negativ, positiv);
3. Es gibt zwei Werte für V (0, 1) (negativ, positiv).

Dazu tritt eine weitere Unterscheidung in den Kommentaren, die die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Veränderung der Zukunft beinhaltet:

4. Es gibt zwei Werte für C (0, 1) (unmöglich, möglich).
- Bei Einsetzung der Werte ergeben sich folgende textlich belegbare Entscheidungsmöglichkeiten für die Bildung wahrsagerischer Aussagen:

	K	V	P	C	
1.	0	0	0	1	} Wahrsager. Aussagetyp 1
2.	0	1	1	1	
3.	1	1	1	1	} Wahrsager. Aussagetyp 2
4.	1	0	0	1	
5.	2	1	1	1	} Wahrsager. Aussagetyp 3
6.	2	0	0	1	
7.	0	1	0	0	Wahrsager. Aussagetyp 4

Hierbei scheint die Entscheidungsmöglichkeit 7. völlig aus dem Rahmen zu fallen; die Untersuchung der aztekischen Sahagun-Texte zeigt, daß es zwei Arten der Prognosenbedingungen gibt:

- A. Das Zutreffen des Prognostizierten (P) ist abhängig von bestimmten Verhaltensweisen des Individuums, für das die Prognose gestellt wird (V); die Eigenschaft des Geburtsdatums determiniert den Lebenslauf nicht. Die obige Matrix mit den Eingängen 1. bis 6. läßt sich verbal folgendermaßen interpretieren:

1. und 2.: Das Geburtsdatum ist negativ; wenn das Verhalten negativ ist, wird auch die Zukunft negativ ausfallen; das negative Geburtsdatum impliziert jedoch nicht zwingend eine negative Zukunft. Wenn das Verhalten positiv ist, wird auch die Zukunft positiv ausfallen.
3. und 4.: Das Geburtsdatum ist positiv; wenn das Verhalten positiv ist, wird auch die Zukunft positiv ausfallen; das positive Geburtsdatum impliziert jedoch nicht zwingend eine positive Zukunft. Wenn das Verhalten negativ ist, wird auch die Zukunft negativ ausfallen.
5. und 6.: Das Geburtsdatum ist ambivalent bzw. indifferent; wenn das Verhalten positiv ist, wird auch die Zukunft positiv ausfallen. Wenn aber das Verhalten negativ ist, wird auch die Zukunft negativ ausfallen.
- Die Aussageteile 1. bis 6. in der Matrix sind durch folgende Formel erzeugbar:

$$K(x) \wedge [V(y) \rightarrow P(y)]$$

wobei x und y den jeweiligen Wert der Aussageteile angeben. Weil die beiden Glieder K und P funktional unabhängig sind, ist das Entscheidungssystem zur Prognosenbildung reduzierbar; mit dem Wert von V ist immer schon der Wert von P gegeben:

$$P = f(V) \quad (P \text{ abhängig von } V)$$

- B. Das Zutreffen des Prognostizierten (P) ist unabhängig von Verhaltensweisen (V) des Individuums und abhängig allein vom Kalenderdatum; die Eigenschaft des Kalenderdatums determiniert den Lebenslauf. Der Eingang 7. in der obigen Matrix läßt sich folgendermaßen umschreiben:

- 7.: Negatives Geburtsdatum impliziert zwingend negative Zukunft. Obgleich das Verhalten des Betreffenden als gut beurteilt werden mag, wird die Zukunft unabweichlich negativ ausfallen.

Die Aussage 7. in der Matrix ist durch folgende Formel abbildbar:

$$V(y) \wedge [K(x) \rightarrow P(x)]$$

Weitere formal mögliche Aussagenableitungen über 7. hinaus sind im aztekischen Text nicht belegt. Weil die beiden Glieder V und P funktional unabhängig sind, ist das prognosenableitende Entscheidungssystem reduzierbar; mit dem Wert von K ist immer schon der Wert von P gegeben:

$$P = f(K) \quad (P \text{ abhängig von } K)$$

Vergleichend läßt sich feststellen, daß nur im Fall B. eine stabile Abhängigkeitsbeziehung zwischen Geburtsdatum und Zukunft angenommen wird.

4.1.4. Rollenspezifizierungen der Prognosenbetroffenen

Es finden sich in den wahrsagerischen Aussagen rudimentär Spezifizierungen für den Personenkreis, auf den die Prognose zutrifft. Diese Spezifizierungen sind nur in einigen, dann meist besonders ausführlichen wahrsagerischen Aussagenkatalogen vorhanden.

Derjenige, dem die Prognose gestellt wird, ist:

A. männlich/weiblich

B. adlig/nicht-adlig

So wird für den Tag 1 Ozelote unterschieden, ob der betreffende ‚pilli‘ (adlig, männlich), ‚maceoalli‘ (nicht-adlig, männlich), ‚cioatl‘ (nicht-adlig, weiblich) oder ‚cioapilli‘ (adlig, weiblich) ist (AD4:5-6). In anderen Aussagenkatalogen wird nur die Unterscheidung männlich und adlig, männlich und nicht-adlig, weiblich aufgeführt. Diese Spezifizierungen wirken sich auf die genannten Zukunftseigenschaften, vor allem auf Rollenmerkmale, aus.

Obgleich diese schicht- bzw. geschlechtsspezifischen Differenzierungen in den wahrsagerischen Texten nur ganz rudimentär sind, sind sie doch ein bedeutsamer Hinweis darauf, daß sich soziale Schichtung und Geschlechterrollen auch im Wahrsagekalender widerspiegeln.

4.2. Rekonstruktion der wahrsagerischen Alltagstheorie sozialen Handelns

Mit den Fällen A. und B. in III.4.1.3. sind zwei Deutungsmodelle gegeben, nach denen in der aztekischen Gesellschaft menschliches Geschick erklärt wurde. Eine eingehende Untersuchung der Verwendungsweisen dieser zwei Deutungsmodelle wird in Teil V. vorgelegt; dort soll auch der Bruch in der Aussagensystematik, der zwischen den Aussagen 1. bis 6. einerseits und der Aussage 7. andererseits besteht, interpretiert werden (s. Pkt. V.5.3.). An dieser Stelle untersuche ich den Fall A. (These von der Bestimmtheit des Geschicks durch eignes Handeln) als eine naive Alltagstheorie normativen Handelns und persönlicher Zukunftserwartungen.

In Anlehnung an die Analysen in Punkt III.4.1. können wir den Aufbau der in den wahrsagerischen Aussagen enthaltenen Alltagstheorie wie folgt in einem Modell skizzieren:

Wenn das Individuum x ein bestimmtes Verhalten y einhält, dann werden seine Zukunftszustände p (sein Geschick) positiv sein.

Wenn das Individuum x ein bestimmtes Verhalten y nicht einhält, dann werden seine Zukunftszustände p (sein Geschick) negativ sein.

Wir können also die Alltagstheorie durch Handlungen (deskriptiv interpretiert) und Handlungskonsequenzen kennzeichnen. Die Handlungen können auch präskriptiv als Handlungsanweisungen interpretiert werden und geben dann eine Antwort auf die Frage: Was soll Individuum x tun, um p zu erreichen oder zu vermeiden?

4.2.1. Analyse der Handlungen bzw. Handlungsanweisungen (verhaltensmäßigen Bedingungen)

In diesem Paragraphen werden die inhaltlichen Merkmale der Handlungen im Rahmen des eben skizzierten Alltagstheorie-Modells bzw. der verhaltensmäßigen Prognosenbedingungen im Rahmen der wahrsagerischen Aussagen untersucht.

4.2.1.1. ‚vel monotza‘, ‚vellamaceoa‘

Die folgende Prognosenbedingung kommt in ähnlicher Form häufiger in den aztekischen Texten vor:

„... in Freude lebte er, gut ging es ihm, dann wenn er in bezug auf sein Geburtsdatum verständlich (auf der Hut) war, d. h., wenn er richtig mit sich zu Rate ging, wenn er richtig Buße tut.“
(pactinenca, vellamatia: in iquac ipan mjmatia ytonal, quitoznequj: in jquac vel monotzaia, in vel ontlamaceoa) (AD4:23–222 ff.)

Die entscheidenden, herausgehobenen Termini sind ‚vel monotza‘ und ‚vel ontlamaceoa‘. Die Texte werden jetzt darauf hin untersucht, was diese Termini bezeichnen. Daten:

in vel monotzaz, vel mozaliz = der gut in sich gehen wird, der richtig aufwachsen wird (AD4:94–235)
‚mo-izcali-a‘ bedeutet ‚aufwachsen, zu Kräften kommen, in sich gehen, verständlich werden‘ (cf. Mol.II:48v).

auh intlacamo tlamaceoa, intlacamo vel monotza, intlacamo vellaopaaoalli, vellazcalilli mochioa = aber wenn sie nicht richtig Buße tut, wenn sie nicht richtig mit sich zu Rate geht, wenn sie nicht zu einer richtig Erzeugenen, zu einer Wohlerzeugenen wurde... (AD4:25–216 ff.)
‚taopaaoalli‘ und ‚tlazcalilli‘ bezeichnen den, der erzogen worden ist, z. B. den Schüler.

in vel monotza, in tlacacuj, in amo qujquammatl, qujtemati inonotzaloca, izcaliloca, iñan itech qujpachoa, iñan qujmacuj, qujmapiquj = der richtig in sich geht, der verständlich ist, der nicht für eine Strafe hält die Ermahnung, mit der er ermahnt wird, die Erziehung, mit der er erzogen wird, der sie geradewegs auf sich anwendet, sie ergreift, sie packt (die Ermahnungen). (AD4:6–213 ff.)

intla uel mozalitia, vel monotza ic moapaaoa (folgt günstige Prognose) ... tel ca inōma, itlamaceoalitzica omoqujxti omocneli, ca oqujteculli, oqujtecaqujli in vuetlatolli, in ipiltian, ic oozalitzlama² = wenn er richtig aufwächst... wenn er richtig in sich geht, wenn er in der Weise heranwächst... aber er selbst errang durch seine Bußübungen seine Erfolge, erwies sich eine Gunst damit; denn er hat seit seiner Kindheit von den Leuten vernommen, er hat von den Leuten gehört die (Ermahnungs-) Reden der Alten: deshalb wurde er verständlich (klug). (AD4:71–212 ff. –220 ff.)

Die Zusammenstellung zeigt, daß der Terminus ‚vel monotza‘ sich auf die Befolgung der in der Erziehung vermittelten Verhaltensnormen bezieht.

injc vel quicnopillujz imāceoa, ... cēca tlamaceoia, moçaoaia, mįçoaia = damit sie richtig ihr Verdienst erwürbe, ... tat sie intensiv Buße, fastete sie, entzog sie sich Blut. (AD4:25–213 ff.)

² Anderson und Dibble haben ‚ooalitzlama‘; cf. jedoch Text in der Madrider Hs. (Schultze Jena, 1950:172–227): -ixtlama.

iquac intla uellamaceoa, mocnomati = dann wenn er gut Buße tut und demütig ist. (AD4:34–24 f.)

in jvian oahnenja tlaticpac: iehoatl ... in tlamaceoan, in moçaoan, in mįçonj, in tlachpananj = in Frieden lebte der auf Erden, ... der Buße tut, der fastet, der sich Blut entzieht, der fegt... (AD4:5–235 f.)

Die angeführten Textstellen zeigen, daß sich der Terminus ‚vellamaceoa‘ auf das Einhalten der rituellen Verhaltensvorschriften bezieht.

Nach der Untersuchung dieser zwei Gedanken kürzel sollen jetzt die verhaltensmäßigen Prognosebedingungen eingehender auf inhaltliche Merkmale hin untersucht werden.

4.2.1.2. Analyse der ausgesagten Handlungsmerkmale

Im Anschluß an die positive Prognose für ein positiv bewertetes Geburtsdatum heißt es:

„Aber es heißt auch: obgleich die Gaben dessen, der an dem Tag geboren wird, so ausfallen – bereits an vielen Stellen wurde es gesagt –, kommt, wenn er nicht richtig Buße tut, wenn er nicht richtig in sich geht, nichts dabei heraus, vernachlässigt er, läßt er aus den Augen, richtet er zugrunde, richtet er völlig zugrunde aus eigener Schuld das, was sein Verdienst war, weil er unachtsam (nachlässig) damit umgeht, weil er es nur als schlechten Scherz auffaßt, weil er nur nachlässig (halbherzig) etwas tut, weil er nur unüberlegt handelt³, weil er nur nach außen hin sich darum kümmert⁴, weil er nichts beherzigt⁵, weil er faul ist, weil er keinerlei Vorsorge für sich trifft, weil er scheidweich ist, aus Scheiße geformt ist, ein Scheißkerl ist, scheißschlapp und stinkfaul ist⁶, weil er einer ist, der sich nur nach außen darum kümmert⁷, weil er ein Schläfer, eine Schlafmütze ist; und nicht geht er richtig in sich, nur als Strafe sieht er an, haßt er das Sprichwort (die Rede), das da heißt: Wirklich nicht ohne weiteres macht sich zum Besitz⁸ das Eßbare, wirklich muß man dauernd hinterherlaufen, nicht ruht man, nicht hat man Muße⁹, regelrecht greift man nach allen Dingen immer wieder von neuem, richtig bis ans Ende geht die Ermattung, die Kraftaufwendung, nicht gibt es sich einem einfach mühselos¹⁰, nicht fällt es einfach vor einen hin, was der Reichtum, das Wohlergehen, die Zufriedenheit, das Wohlbefinden sind.“
(AD4:59–220 ff.)

Die hier vorgelegte Übersetzung weicht in einigen entscheidenden Punkten von der Schultze Jena und Andersons/Dibbles ab. Das Sprichwort wird in beiden Übersetzungen völlig mißdeutet.

³ *tlā-tlāca-nequj* („wie ein Herrscher etwas wollen, capricienhafte Einfälle haben“): Tlacanequi. cannic. hazer algo sin consideracion ni tiento. Pre. çan onictlacanec. (Mol.II:115v)

⁴ *qui-ten-mati* („etwas mit den Lippen wissen“): nur nach außen so tun, als täte man etwas; cf. Mol.II:90r. Quitemmati. cosa lerdā y Perezosa.

⁵ Cod. Matr. hat „a-on-tla-el-tia“; der Cod. Flor. ist dementsprechend zu korrigieren.

⁶ In der Übersetzung dieser etwas derben Stelle folge ich Schultze Jena 1950:161–28.

⁷ *qui-ten-mati-tl*: mit nominalem Absolutheitssuffix und direktem Objektpräfix! (cf. Anm. 4, oben).

⁸ *a-m-axca-uja*: Reflexiv zu *atlahcahuia*; das Morph *mo*⁹ vereinigt mindestens zwei Kryptokategorien: 1. Reflexiv, 2. unspezif. Passiv.

⁹ *ne-que-quetza-lo*: cf. Mol.I:71v, Holgar. nin, ahana. nin, ahaultia. nino, ceceua. nino que-quetza.

¹⁰ *amo çan mo-te-nen-maca*: *-nen-* bedeutet hier „ohne Mühe“, „umsonst“.

Ein genaues Verständnis der Bedeutung des Verbs „*a-lla-axca(n)-huia*“ ist von großer Bedeutung für das Verständnis bestimmter Handlungsvorschriften: Mol.I:5r, *Adquirir con trabajo lo necessario a la vida. anicaxcauia. usw.*

„*Axca(i)tl*“ ist der feste Besitz, der einem jetzt zur Verfügung steht. Die Negation in der vorliegenden Verbform bezieht sich nicht darauf, daß überhaupt etwas erworben wird, sondern auf die Art und die Umstände, unter denen etwas erworben wird: nämlich nicht ohne weiteres, sondern unter großen Anstrengungen und Schwierigkeiten.

Ähnliche Textstellen:

„Indessen wird er es nicht einfach ohne weiteres zu Besitz haben, noch unter Schwierigkeiten wird er es erwerben, wird er es zu Gesicht bekommen, mit Mühe (mit Pein, mit Bußübungen)¹¹“.
(*iece camo caxcanviz¹², oc ivivi in qujcuiz, in qujtaz toneujztica (chichinaquitzica tlamacevalitzica)*) (AD4:38–27 f.)

„Indessen wird er es unter Mühen (nicht ohne weiteres) erwerben, noch Pein und Schmerz wird sein Herz, sein Fleisch empfinden, mit seinen Bußübungen wird er das erwerben, was zu seiner Gabe werden wird.“

(*iece camo caxcanviz, oc totoneoz chichichinacaz in jiollo, in jnacao, itamaceoalitzica qujcnopolhujz, in jnemas mochioaz*)
(AD4:51–242 ff.)

Einen ausführlichen Katalog von Verhaltensvorschriften enthält Buch IV, cap. 2.:

„... (A) in Ruhe lebte auf der Erde, wer nicht faul ist, wer fleißig ist, wer sich um alles kümmert, (B) wer aus dem Schlaf aufwacht, wer sich etwas angelegen sein läßt, wer Buße tut, wer fastet, wer sich Blut entzieht, wer feigt, wer Kleider ausklopft, wer den Schmutz beseitigt, wer das Feuer anlegt, wer die Nacht durchwacht, wer agil ist¹³, wer schnell reagiert, wer sich nicht ausruht, wer nicht nachlässig ist, wer sich spüht, (C) wer alles immer wieder ergreift, wer seinen Lebensunterhalt sucht, wer darüber nachdenkt, wer danach sieht, wer danach Ausschau hält, womit er sich Abhilfe verschaffen kann, wovon er immer wieder etwas bekommen kann in 5, in 10 Tagen (= für die nächste Zeit), was er seinen Kindern geben kann; wonach er die Hand ausstrecken kann, was er schnell packen kann, wenn Krankheit und Armut sich einstellen. Auf die Weise hält er überall die Augen offen, überlegt er, sucht er, was er für sich zur Handelsware machen kann, was zu seiner Ware werden kann, womit er leben kann, womit sein Besitz, sein Gewinn steigen kann, wachsen kann. (D) Und der hatte Erfolg, der kam hoch, der richtig in sich geht, der verständig ist, der nicht für eine Strafe ansieht die Ermahnungen, mit denen er ermahnt wird, die Erziehung, mit der er erzogen wird, der dies gerade auf sich anwandte, es mit den Händen faßte, es in die Hände schloß, (E) und der es keinem heimzahlte, wenn man sich über ihn lustig machte, der es keinem zurückzahlte, der mit nichts heimzahlte.“
(AD4:5–235 ff., 6–21 ff.)

Die in (B) genannten Sätze kommen in dieser oder in ähnlicher Form auch in Buch VI unter den kultischen Verhaltensanweisungen vor. Unter den in (C) aufgeführten Sätzen finden sich an positiv bewerteten Verhaltensmerkmalen Vorsorge, Planung, Gewinnstreben; es sind dies hochgradig leistungsorientierte Verhaltensmerkmale. (D) enthält den Bezug auf die Erziehungsnormen. (E) beschreibt den Verzicht auf Vergel-

¹¹ Zusatz im Cod. Matr.

¹² Textkorrektur nach Cod. Matr.

¹³ *popoxihteoa* leite ich von einem Verb *popoxihui* ab, das „arbeitsam, hurtig sein“ o. ä. bedeutet; cf. Ballesteros Gaibros 1964:283, POPUXTLI: persona esforzada... // Cosa suelta...

tung; diese Überzeugungssätze sind deshalb beachtenswert, weil verbale Kritik (incl. Gerede und Spöttelei) wahrscheinlich soziales Verhalten gesteuert hat. Darauf deuten Angaben in Buch VI hin (cf. IV.2.3.).

In (A), (B) und (C) sind ziel-orientierte Aktivitäten von großer Intensität beschrieben; der Text läßt erkennen, daß kultisches Verhalten ähnlich wie vorausschauendes, durchdachtes Verhalten und Gewinnstreben als Leistung bzw. als ziel-orientierte Aktivität im aztekischen Text klassifiziert wird (Einbettung der Beschreibungen kultischen Verhaltens in eine Kette von allgemeinen, nicht religions-spezifischen Verhaltens- bzw. Dispositionsbeschreibungen). Demgegenüber werden die Verhaltensbeschreibungen (D) und (E) durch besondere Signale (*ioan iehoatl, auh*) im Text abgesetzt und besonders markiert. (Ähnlich der auf Seite 53 zitierte Text: „und (*ioan*) nicht geht er richtig in sich...“).

Im negativen Fall wird zieldiffuse Inaktivität als kennzeichnendes Verhaltensmerkmal aufgeführt.

Das Verhalten, das als „nicht richtige Buße tun“ bezeichnet wird, wird in den Texten noch näher spezifiziert:

„Wem er (= der Gott) eine Gunst erwiesen hat, wem er Ehre erwiesen hat, vor wem er seine Süße, seinen Duft, seine Barmherzigkeit (= seine Glücksgüter) hat erscheinen lassen, dem auch nahm er sie wieder weg, vor dem verbarg er sie auch wieder; indessen geschah das nicht ohne Grund: wenn der Betreffende hochmütig wurde, herumprotzte, nichts mehr achtete, verlor er aus eigener Schuld, was sein (günstiges) Verdienst gewesen war; hingegen hat er (= der Gott) Mitleid mit dem, versieht er den mit Gaben, der nach ihm lechzt, der seinetwegen weint und seufzt.“

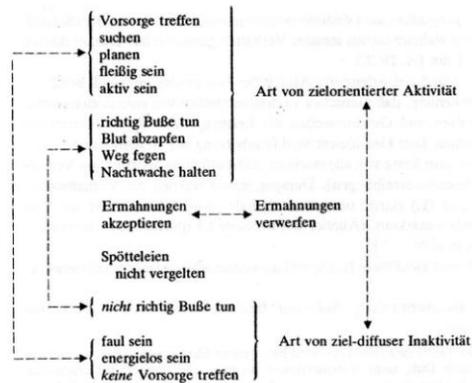
(in *aqujn qujnelia, in oconmaviqolti, in oixpan conqjxti, in jtzopelica, in javiiaac, in jtetlaocoliliz: çan no iè conjnailia, conjquanjlia, tel amo çan nen iquac in ie atlamati, in ie cuecuenuoti in aoc te ipan tlata, conmjxcoaltia, in jmáceol, ocatca, oc iè qujnoitta, connemactia, in qujtamatataqujlia, in jca chocatinemj, elciuihtinemj...*)
(AD4:33–231 ff.)

Ähnlich AD4:23/24.

Hochmut und Mißachtung der Gottheit und der andern Menschen werden als negative Verhaltensmerkmale spezifiziert. Es sind die gleichen Termini, mit denen der Begriff „hochmütiges, hoffärtiges Verhalten“ in den Erziehungsreden in Sahaguns Buch VI gekennzeichnet wird (cf. Pkt. IV.2.).

Der Gegensatz zu diesem Verhaltensbegriff ist „demütiges Verhalten“ (cf. Pkt. IV.2.1. und AD4:34–24 f. (s. o., III.4.2.1.1., S. 53).

Das folgende Schema faßt die hier vorgeschlagene Begriffsanalyse zusammen (cf. Pkt. I.2.3.):



Mit Hilfe der hier vorgeschlagenen Begriffsbeziehungen (ähnlich/gleich, Art von, Opposition zu) lassen sich die Beziehungen zwischen den zitierten Überzeugungssätzen darstellen, worauf hier verzichtet sei.

4.2.2. Analyse der Handlungsfolgen

In diesem Paragraphen werden die inhaltlichen Merkmale der Handlungsfolgen der wahrsagerischen Alltagstheorie sozialen Verhaltens unter qualitativen Gesichtspunkten untersucht.

4.2.2.1. Interpretation der Handlungsfolgen

Die Handlungsfolgen lassen sich strikt in positive und negative klassifizieren; die in den ambivalenten („indifferenten“) Prognosen beschriebenen Handlungsfolgen lassen sich als ‚positiv‘ oder ‚negativ‘ bezeichnen.

In Pkt. III.4.2.1. wurde gezeigt, inwiefern die Handlungsfolgen von willentlich kontrollierbar gedachten Handlungen und Intentionen abhängen. Das in den Handlungsfolgen beschriebene Glück oder Unglück läßt sich als Belohnung oder Bestrafung bezeichnen, die jeweils inhaltlich spezifiziert ist:

Positive Handlungen haben Glück zur Folge, was als *Belohnung* interpretiert werden kann;
negative Handlungen haben Unglück zur Folge, was als *Bestrafung* interpretiert werden kann.

Die Alltagstheorie sozialen Verhaltens, die in den wahrsagerischen Texten impliziert ist, läßt sich mit der normativen Alltagstheorie sozialen Verhaltens in den Sahagun'schen Erziehungsreden (Buch VI, cap. 17–22) vergleichen (s. Pkt. IV.1.1.).

4.2.2.2. Kategorisiertes Inventar der Handlungsfolgen

Das folgende Inventar ist eine Übersicht über die Handlungsfolgen bzw. Zukunftsmerkmale, die dem Informanten als mitteilenswert erschienen. Zur Begründung der inhaltsanalytischen Kategorisierung cf. Punkt III.4.3.5.; die begrifflich-semantischen Kategorien lassen sich ohne Zwang bipolar (positiv – negativ) darstellen.

- | | |
|--|--|
| <p>A. LEBEN
Leben
physische Stärke
hohes Alter, Gesundheit</p> | <p>A. TOD
Krankheit
tödliches Verunglücken
Opferung, Kriegertod
Hinrichtung, Ermordung
Tod der Kinder</p> |
| <p>B. WOHLERGEHEN
Freude haben
sich wohlfühlen, glücklich sein
reich sein
Reichtum, Besitz, Nahrung haben
aufwendige Zeremonien durchführen</p> | <p>B. NOT
Mühe, Pein, Anstrengungen
Unruhe, Friedlosigkeit
Armut
keine Nahrung
keine Freude
kein Heim
erworbenen Besitz verlieren
in Gefahr sein</p> |
| <p>C. FÄHIGKEIT
Erfolg, keinen Mißerfolg haben
Unverwüstlichkeit (tapfer, pos. Aggressivität [im Krieg])
Aktivität / Fleiß entwickeln
geschickt Handel treiben
klug / besonnen sein</p> | <p>C. UNFÄHIGKEIT
Mißerfolg haben
unfähig / faul sein
dumm, albern sein; furchtsam sein
unausgeglich / unbesonnen sein
Spieler sein, sein Vermögen verspielen</p> |
| <p>D. HOHES PRESTIGE
geehrt werden
Ruhm haben, berühmt sein
keine Beleidigung / Verachtung
höhere oder höchste Ämter erlangen
positive Rollen (Krieger, Gefangene)
machend, als heldenhaft gelten</p> | <p>D. NIEDRIGES PRESTIGE
Unehre, Entehrung haben
verachtet, beschimpft werden
Gegenstand der Gleichgültigkeit sein
über Nachrede ausgesetzt sein,
verleumdet werden
bestraft werden, Nachstellung erleiden,
gefangen werden
keine Ämter erlangen
negative Rollen (Sklave, Zauberer)</p> |

E. SOZIALITÄT

ausgleichend / verständnisvoll für
andere sein
kooperativ sein
barmherzig, freigebig sein
gesellig, belustigend, unterhaltend sein
normenangepaßt sein
im Reden gewandt sein
Kinder versorgen
gehorsam sein
keusch sein
andere im Krieg anstacheln

Bei der Untersuchung der begrifflichen Struktur der Zukunftsbeschreibungen wurden die Aussagen in den Prognosebedingungen mitberücksichtigt; die Aussageinhalte

angemessenes rituelles Verhalten,
Demut
Besonnenheit
akzeptieren der Ermahnungen /
Erziehungsziele
wurden der Kategorie C. zugeordnet
(Fähigkeit).

Der Opfertod wird eindeutig als negatives Zukunftsmerkmal ausgewiesen. Dies korrigiert gewisse aztekistische Forschungsstereotype, denen zufolge der Opfertod allgemein begehrt gewesen sei (cf. in diesem Zusammenhang die in Punkt IV.2.9., Ü14 und Ü19 aufgeführten Überzeugungen); dies ist ebenso unrealistisch, als würde man von der militaristischen Propaganda für den Wert „Heldentod“ auf die allgemeine Akzeptierung dieses Werts schließen.

Bemerkenswert ist, daß Zauberei als negativ klassifiziert wird und generell als *Schadenzauber* verstanden wird. Diese Einstellung läßt sich am besten als Reaktion auf sicherheitsbedrohende Einflüsse deuten.

Die Unterscheidung nach sozialer Schichtzugehörigkeit des betroffenen Individuums (adlig – nichtadlig) wirkt sich auf die Spezifizierung möglicher Ämter aus, die der Betroffene vielleicht erlangen wird.

Die Merkmale „Kriegertod“, „höhere od. höchste Ämter erlangen“, „Tapferkeit/Aggressivität (im Krieg)“, „positive Rollen“ sind spezifisch für Männer und kommen in Prognosen für Frauen nicht vor.

4.3. Zur Assoziationsstruktur der Zukunftsbeschreibungen

Für eine Reihe von Geburtsdaten liegen in Buch IV Zukunftsbeschreibungen des Neugeborenen in Form von Prognosen und Prognosebedingungen vor. Diese Zukunftsbeschreibungen sind ziemlich stereotyp. Es eröffnet sich damit die Möglichkeit, die Frage zu untersuchen, wie der Begriff Schicksal gekennzeichnet ist, bzw. was sich die Informanten unter Glück und Unglück vorgestellt haben. Dabei machen wir die

Annahme, daß den Äußerungen in den Texten Einstellungen bei den Informanten entsprechen.

4.3.1. Untersuchungsprobleme

Im Einzelnen sollen hier die folgenden Probleme untersucht werden:

1. Welche Merkmale werden vorrangig mit den (positiven, negativen, indifferenten) Geburtsdaten assoziiert? Hier stelle ich die Häufigkeit fest, mit der einzelne Eigenschaften bzw. Vertreter einzelner Eigenschafts-Klassen im Text genannt werden. Es interessiert uns das Gewicht der Eigenschaften, wobei wir voraussetzen, daß die Häufigkeit der Nennung ein Gewicht widerspiegelt.
2. Welche Merkmale werden signifikant häufig zusammengenannt?
Hier untersuche ich das vergesellschaftete Auftreten von Merkmalen.
3. Sind Glück und Unglück durch unterschiedliche Merkmalsausprägungen auf den gleichen Merkmalsdimensionen gekennzeichnet?
Stimmen die Rangordnungsplätze der Häufigkeiten für die einzelnen Merkmal(sdimensionen) hinreichend gut überein oder bestehen signifikante Abweichungen?
Hier untersuche ich, ob Glück und Unglück bezüglich ihrer Merkmalsdimensionen gleich sind und somit verglichen werden können. Wenn ja, wird untersucht, ob bzw. in welchem Ausmaß die Rangordnung der Merkmal(sdimensionen) nach ihren Häufigkeiten für beide Zukunftsbegriffe (Glück und Unglück) übereinstimmt.
Die hier angekündigte Untersuchung ist ihren Zielen und ihrer Methodik nach begrenzt und explorativ.¹

4.3.2. Inhaltsanalytische Probleme auf Grund der Datenstruktur

Wir haben es bei den Texten des 4. Buches mit sprachlichen Äußerungen zu tun, bei denen sehr oft ähnliche oder gleiche Informationen sprachlich verschieden kodiert sind. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß das Hauptziel der Arbeit Sahaguns war, einen Thesaurus der aztekischen Sprache zu schaffen:

„Es esta obra como una red barredera para sacar a luz todos los vocablos de esta lengua en sus propias y metafóricas significaciones, y todas sus maneras de hablar...“ (Gar.I:28)

Die Informationen werden oft unter größter Variation des Ausdrucks geliefert, weil das klassische Redestil war (Häufung von Synonyma usw.). Die Aufgabe, begrifflich gleiche oder hochgradig ähnliche Zeichen zu einer Merkmalsklasse zusammenzufassen, wird dadurch erschwert.

¹ Ein interessanter Ansatz zur multidimensionalen Skalierung freier Persönlichkeitsbeschreibungen in natürlicher Sprache ist Seymour Rosenberg/Andrea Sedlak, „Structural Representations of Perceived Personality Trait Relationships“, besonders pp. 147 ff., in: A. K. Romney, R. N. Shepard, S. B. Nerlove, „Multidimensional Scaling II“, pp. 133–162, New York u. London 1972. Eine Konfrontation der verschiedenen methodischen Ansätze (Inhaltsanalyse, multidimensionale Skalierung u. ä.) muß einer separaten künftigen Studie vorbehalten bleiben.

Ich gehe so vor, daß ich die Aussagen in ihren semantischen Bestandteilen kontrastiere und feststelle, ob die semantisch-pragmatische Information gleich (bzw. sehr ähnlich) ist oder nicht.

Da die Feststellung semantischer Ähnlichkeit in den wahrsagerischen Texten nicht durch Quantifizierung objektivierbar zu sein scheint, muß versucht werden, mit den Operationen des Vergleichens und des Kontrastierens semantische Ähnlichkeit zu beschreiben.

Ähnlichkeit zweier Objekte setzt Übereinstimmung in mindestens einer Merkmalsdimension, bzw. mindestens in einem Merkmal voraus; diese Merkmalsdimension bzw. dieses Merkmal bleibt invariant beim Übergang vom einen Objekt zum andern (cf. Klaus 1968:17 f.).

Die methodische Grundlage für die Bestimmung semantischer Ähnlichkeit bildet das komponentenanalytische Modell semantischer Strukturen. Dieses Modell ist vor allem bei der anthropologischen Analyse von Verwandtschaftsbezeichnungen mit Erfolg angewandt worden, hat aber weit darüber hinaus theoretische Bedeutung erlangt. Lyons illustriert diesen Vorgang der Komponentenanalyse (Analyse semantischer Merkmale) an folgender Verhältnisgleichung (Lyons 1968:470 ff.):

man : woman : child :: bull : cow : calf

Durch Vergleichen und Kontrastieren können folgende semantische Merkmale herausanalysiert werden:

(male) x (adult-human) : (female) x (adult-human) : (non-adult-human)
 :: (male) x (adult-bovine) : (female) x (adult-bovine) : (non-adult-bovine)

Es ist leicht zu sehen, daß bei einer Veränderung der verglichenen Wörter die vergleichsrelevanten Merkmale sich ändern können (z. B. entfielen bei Fortfall von ‚child‘ und ‚calf‘ das Merkmal ‚non-adult‘). Die kontextabhängige Unterscheidbarkeit von effektiver und akzidentieller Information (cf. Hinz 1970:75) tritt hier klar hervor.

4.3.3. Einige Prinzipien der Inhaltsanalyse²

Im folgenden Paragraphen sollen kurz die wichtigsten Prinzipien der Inhaltsanalyse dargestellt werden.

Bei dem Versuch, Aussagen-Inhalte semantischen Äquivalenzklassen zuzuordnen, trifft der Analytiker Entscheidungen über Gleichheit (bzw. Ähnlichkeit) oder Ungleichheit (bzw. Unähnlichkeit) der Aussagen-Inhalte. Diese Entscheidungen sind abhängig vom Wissensstand des Analytikers. Die Entscheidungen des Analytikers werden weitgehend intersubjektiv nachprüfbar gemacht, indem explizite Regeln aufgestellt werden, nach denen Aussagen einer Merkmalsklasse zugeordnet werden können.

Um die Analyse intersubjektiv reproduzierbar zu machen, müssen folgende Bedingungen erfüllt sein (cf. Atteslander 1969: 64 ff.):

² Cf. Holsti 1969 für eine ausgezeichnete Darstellung der Inhaltsanalyse.

1. Die *analytische Einheit* muß genau festgelegt werden. In unserem Beispiel ist die analytische Einheit der Katalog wahrsagerischer Aussagen für ein Geburtsdatum bei identischer Rollenzeichnung.³
2. Das *Analysen-Element* muß definiert sein. Als *Analysen-Element* wird hier jede wahrsagerische Aussage angesehen, die die zwei folgenden Kriterien erfüllt:
 - a) formal jede sprachliche Einheit, die ein Prädikat und ein Subjekt im linguistischen Sinn enthält (cf. S. 63 f.);
 - b) inhaltlich jede Aussage, die eine Beschaffenheit (Eigenschaft oder Beziehung) des Neugeborenen für die Zukunft aussagt.
3. Die *semantischen Äquivalenzklassen*, nach denen die Aussagen-Inhalte klassifiziert werden, dürfen sich nicht überschneiden, d. h., die Aussagen-Inhalte (= die Analysen-Elemente) dürfen nur einer semantischen Äquivalenzklasse zuzuordnen sein. Außerdem müssen die semantischen Äquivalenzklassen die Analysen-Elemente erschöpfend klassifizieren (es darf keine unklassifizierte Restmenge übrigbleiben).
4. Um die Aussagen-Inhalte zuverlässig den semantischen Äquivalenzklassen zuzuordnen zu können, müssen möglichst eindeutige *Zuordnungsregeln* aufgestellt werden. Beim Zuordnungsversuch wird das Merkmal oder das Merkmalsbündel, das die semantische Äquivalenzklasse definiert, mit den Merkmalen des Inhalts der jeweiligen Aussage verglichen.

4.3.4. Überlegungen zum zugrundegelegten Datenmodell

In diesem Paragraphen soll ein Datenmodell skizziert werden, auf das hin die einzelnen Beobachtungen am Text bezogen werden sollen; es soll der Identifizierung und Klassifizierung der Beobachtungen dienen sowie der Reduzierung redundanter Beobachtungen.

Ich rekonstruiere für die Abfassung der wahrsagerischen Texte folgende *Aufgabe*: „Sprich den Personen, die unter dem Kalenderdatum K(x) (x = gut, schlecht, indifferent) geboren werden, für die Zukunft kennzeichnende Eigenschaften zu.“

Ergebnis:

Das Ergebnis läßt sich schematisch als Matrix mit den Dimensionen Persönlichkeitseigenschaften in der Zukunft und Bewertung des Kalenderdatums (Geburtsdatums) ausschreiben; für das Spaltenprodukt sind sprachliche Äußerungen einzutragen.

Annahmen:

Da der Zuordnungsvorgang wiederholt ausgeführt wird und zu erwarten ist, daß der Informant eine bestimmte Vorstellung von positivem bzw. negativem Geschick hat, werden sich auch eine Reihe von zugeordneten Merkmalen wiederholen.

³ Aussagenkataloge zum gleichen Geburtsdatum mit verschiedenen Rollenzeichnungen wurden als jeweils selbständige analytische Einheit behandelt (für die Rollenzeichnungen s. III.4.3.6.1.).

Die Häufigkeitsnennung eines Merkmals wird als Maßzahl für mögliche Assoziationspräferenzen aufgefaßt.

Es wird also von mir angenommen, daß sich im Text Assoziationsstrukturen widerspiegeln.

Da begriffliche Einheit (Persönlichkeitseigenschaft) und sprachliche Benennung nicht in einer ein-eindeutigen Beziehung zueinander stehen, wird angenommen, daß viele Benennungen bedeutungsgleich sind bzw. begrifflich sich auf die gleiche Persönlichkeitseigenschaft beziehen. Die Reduzierung dieser bedeutungsgleichen oder bedeutungsähnlichen Benennungen auf Elemente in einer semantischen Äquivalenzklasse wird deshalb von mir als adäquat angenommen.

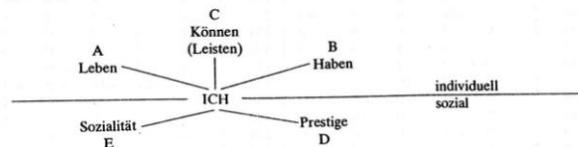
4.3.5. Zur Bildung semantischer Äquivalenzklassen (Kategorien)³⁸

Bei der Bildung der semantischen Äquivalenzklassen (inhaltsanalytischen Kategorien) wurde versucht, die wahrsagerischen Aussagen auf ihren pragmatischen Gehalt hin zu untersuchen und in Individuen- und Prädikatsvariablen zu zerlegen.

Nach mehreren Versuchen stellte ich die folgenden 5 Kategorien (semantischen Äquivalenzklassen) auf:

- A. **LEBEN:**
körperlicher Zustand
- B. **WOHLBEFINDEN:**
Resultat – Materielles oder emotionales Verfügen: Besitz, Freude
- C. **FÄHIGKEIT:**
Verhalten oder Disposition – Handeln oder Können. Hier wurden alle Aussagen, die zielorientiertes, effektives Verhalten beschreiben, eingeordnet (allg. Erfolg, Intelligenz, Leistung).
- D. **PRESTIGE:**
Beziehung Sozietät-Ich – Bewertet-Werden durch andere (Stellungnahmen, Einstellungen anderer gegenüber Ego)
- E. **SOZIALITÄT:**
Beziehung Ich-Sozietät (Einstellung von Ego zur Gruppe/andern gegenüber). Hier wurden alle Aussagen eingeordnet, die kooperative oder normengerechte Interaktionen (bzw. ihr Gegenteil) beschreiben.

Schematisch lassen sich die in den Kategorien erfaßten Eigenschaften und Beziehungen folgendermaßen darstellen:



³⁸ Zum Status der hier gebildeten Kategorien vergl. die abschließende Bemerkung auf S. 70.

Zu diesem Schema ist in Hinblick auf die aztekischen Texte in Buch IV folgendes zu sagen: (a) die Beziehungen Ich-Familie und Familie-Ich treten gänzlich in den Hintergrund, so daß es nicht gerechtfertigt war, hierfür eine eigene Kategorie aufzustellen; Merkmale über eheliche Beziehungen (Ausnahme: Ehebruch) oder weiterläufige Verwandtschaft werden nicht ausgesagt. Es finden sich lediglich sehr wenige Aussagen, daß die betreffende Person für ihre Kinder sorgt oder daß ihre Kinder rasch dahinsterven. (b) Die Beziehungen Ich-Feind und Feind-Ich waren zahlenmäßig zu gering belegt, als daß eine eigne Kategorie zu bilden sinnvoll erschienen wäre; entsprechende Aussagen (aggressives Verhalten gegen Feinde im Krieg) wurden deshalb andern Kategorien zugeordnet.

C und E sind Kategorien, die „aktive“ Eigenschaften von Ego erfassen: Egos Aktivitäten oder Dispositionen zum aktiven Handeln. Demgegenüber sind A, B und D „passive“ Eigenschaften von Ego: Reaktionen anderer auf Ego und Zustände bzw. Handlungsergebnisse.

D und E umfassen gruppen- oder mehr interaktions-orientierte Eigenschaften, während A, B, C Eigenschaften sind, die Ego als einzelner Person für sich zukommen.

Ich stelle die folgenden Hypothesen auf:

1. Wenn höhere Frequenzen für die Kategorien A, B, D als für die Kategorien C, E belegt sind, ist das Zukunftsbild der Informanten wahrscheinlich mehr resultat- als aktivität-orientiert (und entsprechend umgekehrt).
2. Wenn die Häufigkeiten für A, B, C signifikant größer als für D, E sind, so ist das Zukunftsbild der Informanten stärker ego-orientiert als gruppen-orientiert; sind die Häufigkeiten für D, E größer als für A, B, C, so ist das Zukunftsbild der Informanten stärker gruppen-orientiert als ego-orientiert.

4.3.6. Datenaufbereitung

Um die Analysen-Elemente zu identifizieren, werden folgende Entscheidungskriterien festgesetzt:

Syntaktisches Kriterium:

- a) Nomen-Verb-Verb = zwei Aussagen
- b) Nomen-Nomen-Verb = zwei Aussagen, wenn Nomen₁ und Nomen₂ jeweils Beschaffenheiten für die betrachtete Person in der Zukunft aussagen.
- c) Satz₁-Satz₂-Kette = eine Aussage, wenn das Satzgefüge Satz₁-Satz₂ durch folgende Verknüpfungsbeziehung gekennzeichnet ist:
- (1) obwohl (konzessiv)
 - (2) wie . . . so (auch) . . . (komparativ)
 - (3) derjenige, welcher (ergänzend);

zwei Aussagen, wenn das Satzgefüge durch folgende Verknüpfungsbeziehung gekennzeichnet ist:

- (4) weil (kausal)
 (5) wenn (konditional)
 (6) damit (final)

d) bei metaphorischen Passagen: die minimale Einheit, aus der die Bedeutung a der Metapher x erschließbar ist.

4.3.6.1. Verschlüsselung der Daten

Bei der Verschlüsselung der Daten wurde die sexuelle oder statusmäßige Kennzeichnung des Neugeborenen vermerkt:

- R1 = männlich, adlig (pilli)
 R2 = männlich, unadlig (macevalli)
 R3 = weiblich, adlig (cihuapilli)
 R4 = weiblich, unadlig (cihuatl)
 R5 = un spezifiziert
 R6 = männlich oder weiblich (oqichtli anoço cihuatl)

Die Zuordnung einer Aussage zu einer der semantischen Äquivalenzklassen (Kategorien) enthält die Information:^{3b}

- K1 = Leben (A) K4 = Prestige (D)
 K2 = Besitz (B) K5 = Sozialität (E)
 K3 = Fähigkeit (C)

Die Tage, für die die wahrsagerischen Aussagen gemacht werden, werden durch die Positionszahl, die sie im 260tägigen Wahrsagekalender einnehmen, gekennzeichnet (D1, D2, ..., D260).

4.3.7. Datenanalyse⁴

Die Daten lassen sich übersichtlich folgendermaßen zusammenstellen:

	K1	K2	K3	K4	K5
LP	12	29	26	25	14
LN	17	26	22	19	20
KP	62	142	289	127	70
KN	133	218	260	122	516

^{3b} Die Zahlen in den K-Spalten auf S. 65 geben die jeweilige Anzahl positiver (ohne Vorzeichen) und negativer (mit Minuszeichen) Aussagen an.

⁴ Ich danke Herrn Dr. Manfred Kudlek, Inst. f. Informatik Univ. Hamburg, für die Abfassung und den Durchlauf eines FORTRAN IV-Programms zur Zusammenstellung und Durchrechnung der Daten.

K1, ..., K5 repräsentieren die semantischen Äquivalenzklassen (Kategorien); LP die Zahl positiver Aussagenkataloge, in denen Aussagen aus der jeweiligen semantischen Äquivalenzklasse vorkommen; LN die Zahl negativer Aussagenkataloge, in denen Aussagen aus der jeweiligen semantischen Äquivalenzklasse vorkommen; KP die absolute Zahl von Aussagen in positiven Aussagenkatalogen, KN die absolute Zahl von Aussagen in negativen Katalogen.

Ambivalente („indifferente“) Geburtsdaten sind in zwei Aussagenkataloge zerlegt worden: (a) Katalog mit positiven Aussagen, (b) Katalog mit negativen Aussagen.

D	R	K1	K2	K3	K4	K5	D	R	K1	K2	K3	K4	K5
1	1	0	3	0	2	0	79	5	-9	-8	-7	-20	-44
1	2	0	1	0	5	0	82	5	0	2	0	5	0
1	3	0	4	7	0	7	83	5	1	0	9	0	0
1	5	0	-15	-27	-17	-6	83	6	0	-1	-4	-1	-14
14	3	-2	-8	0	0	-1	87	5	1	0	8	0	0
14	5	-1	0	0	-9	-7	87	6	0	-4	-12	-8	-78
14	5	0	6	38	4	3	88	6	0	0	1	0	0
17	2	-1	0	0	0	0	89	4	0	1	2	1	2
17	2	0	0	0	1	0	89	5	0	0	-4	0	0
20	5	0	0	-3	-2	0	89	5	1	1	18	11	9
20	5	0	0	5	0	0	91	5	3	0	0	4	0
22	5	0	-4	-12	-13	0	92	5	-17	-9	0	0	0
27	1	0	0	0	7	0	93	5	0	3	2	0	0
27	2	1	0	10	16	0	95	5	0	-1	0	-2	-3
27	3	0	0	0	3	3	100	5	0	0	0	-2	-4
27	5	-7	0	-18	0	0	101	6	0	5	0	0	0
28	5	-11	-27	-15	-15	-133	105	2	0	3	0	8	0
29	5	0	-7	-5	0	0	105	4	0	2	5	0	4
29	5	0	3	0	0	0	105	5	0	0	-40	0	0
30	5	0	22	0	0	1	105	5	0	2	0	0	0
31	5	0	0	0	0	18	109	5	0	0	0	0	-3
32	5	-4	-4	0	-2	0	109	5	0	0	8	4	1
33	5	0	4	5	0	0	110	5	-11	0	0	-4	-23
35	5	0	0	-1	0	0	110	5	1	0	2	0	0
39	5	-4	-4	0	0	0	111	4	0	2	9	0	0
40	4	0	-2	-6	0	-5	111	5	0	2	0	5	7
40	4	0	2	3	1	0	113	5	0	0	0	-4	0
40	5	-31	-24	-19	-4	-12	118	2	0	1	0	3	0
40	5	0	4	3	4	0	118	4	0	5	10	0	5
53	5	0	-4	0	0	0	131	2	0	0	0	6	2
53	5	1	0	2	0	0	132	5	-2	0	0	0	0
59	5	0	4	0	0	0	144	5	14	1	8	0	0
61	5	0	-26	0	0	-40	157	5	0	-5	-2	-1	0
62	5	0	2	0	6	0	157	6	0	0	5	0	0
66	5	0	0	-3	0	0	170	5	0	7	0	0	0
66	5	0	2	2	2	0	183	4	-4	-2	-31	-6	-7
67	5	0	-2	-26	0	0	183	5	-21	-25	-12	-5	-21
68	5	0	31	0	0	0	183	5	0	0	5	1	0
69	5	0	-7	0	0	0	196	5	2	3	0	1	0
74	5	0	-1	0	0	0	209	5	-6	-10	-7	0	-2
74	5	1	0	3	0	0	209	5	0	0	0	1	0
75	5	0	0	18	12	2	222	1	-1	-12	-3	-5	-33
76	5	6	0	0	0	0	235	2	-1	0	-3	-2	-35
79	3	0	-4	0	0	0	235	4	0	0	0	0	-45
79	4	0	-2	0	0	0	248	5	30	14	101	14	6

4.3.7.1. Frequenzanalysen

4.3.7.1.1. Assoziationspräferenzen unter den 5 Merkmalskategorien (K1, ... K5)

Es wird untersucht, ob die beobachtete Anzahl der Fälle für die fünf Kategorien K1, ..., K5 statistisch signifikant von der erwarteten Gleichverteilung abweicht. Zur Entscheidung verwende ich den Chi²-Test. (Cf. Siegel 1956:42 ff.)

a) *LP*: Anzahl positiver Aussagenkataloge, in denen Aussagen aus der jeweiligen Kategorie K1, ..., K5 vorkommen (Aussagen aus der Kategorie K1, ..., K5 sind entweder vertreten oder nicht).

Null-Hypothese: Die beobachtete Anzahl der Aussagenkataloge, in denen Aussagen für die Kategorien K1, ..., K5 belegt sind, weicht nicht statistisch signifikant von der erwarteten Gleichverteilung ab.

$$\begin{aligned} df &= 4 \\ \chi^2 &= 11,075 \\ .05 &> p > .02 \end{aligned}$$

D. h., bei einem Konfidenzniveau von 95 % besteht ein statistisch signifikanter Unterschied, mit dem Aussagen für die Kategorien K1, ..., K5 in positiven Aussagenkatalogen belegt sind. Die Null-Hypothese ist zurückzuweisen.

b) *LN*: Anzahl der negativen Aussagenkataloge, in denen Aussagen aus der jeweiligen Kategorie K1, ..., K5 vorkommen.

Null-Hypothese: Die beobachtete Anzahl der Aussagenkataloge, in denen Aussagen für die Kategorien K1, ..., K5 belegt sind, weicht nicht statistisch signifikant von der erwarteten Gleichverteilung ab.

$$\begin{aligned} df &= 4 \\ \chi^2 &= 2,25 \\ \text{Nicht signifikant} \end{aligned}$$

Die Null-Hypothese ist deshalb beizubehalten.

c) *KP*: Absolute Anzahl von positiven Aussagen für die Kategorien K1, ..., K5 im Text.

Null-Hypothese: Die beobachtete absolute Anzahl der Aussagen für die Kategorien K1, ..., K5 weicht nicht statistisch signifikant von der erwarteten Gleichverteilung ab.

$$\begin{aligned} df &= 4 \\ \chi^2 &= 241,58 \\ .001 &> p \\ \text{Statistisch extrem signifikant} \end{aligned}$$

d) *KN*: Absolute Anzahl von negativen Aussagen für die Kategorien K1, ..., K5 im Text.

Null-Hypothese: Die beobachtete absolute Anzahl der negativen Aussagen für die Kategorien K1, ..., K5 weicht nicht statistisch signifikant von der erwarteten Gleichverteilung ab.

$$\begin{aligned} df &= 4 \\ \chi^2 &= 408,14 \\ .001 &> p \\ \text{Statistisch extrem signifikant} \end{aligned}$$

Interpretation:

Die Begrenztheit des Materials und die Grobheit der angewandten Analysemethoden lassen keine sehr weitreichenden Schlüsse zu.

Wenn wir als Auszählungs-Einheit jede Nennung einer zukunftsbeschreibenden Aussage wählen, so läßt sich auf Grund der vorgelegten Analyse eine deutliche Bevorzugung bestimmter Merkmalsassoziationen mit „Glück“ (positive Zukunft) bzw. „Unglück“ (negative Zukunft) vor anderen Merkmalsassoziationen behaupten.

So scheint „Glück“ vor allem mit *Fähigkeit* (*Können, Leisten*) und *Wohlbefinden/Besitz* assoziiert zu werden, während *Leben/Gesundheit* und *Sozialität* (angemessenes Sozialverhalten des Betreffenden) demgegenüber zurücktreten.

Auch bei „Unglück“ werden *Fähigkeit* bzw. *Unfähigkeit* und *Wohlbefinden* (*Not*) relativ häufig assoziiert. Es überwiegt hier aber ganz auffällig die Assoziation mit (*A*)*Sozialität* (unangemessenem Sozialverhalten). D. h., Bruch sozialer Normen, abweichendes Verhalten wird anscheinend als besonders charakteristisches Merkmal von „Unglück“ (negativer Zukunft, neg. Geschick) betrachtet.

Ein als normal bewertetes Verhalten wird anscheinend als selbstverständlich angesehen und hat deshalb keine besondere Chance, als Merkmal mit positiver Zukunft assoziiert zu werden; hingegen ist ein Abweichen von der Norm anscheinend auffälliger und wird als gar nicht selbstverständlich aufgefaßt. Die Chance, Normenbruch mit Unglück zu assoziieren, scheint darum größer zu sein.

Wenn wir als Auszählungs-Einheit den Aussagenkatalog mit seinem Vorkommen von mindestens einer Aussage aus der jeweiligen Kategorie K1, ..., oder K5 ansehen, so ist das Bild bevorzugter Merkmalsassoziationen für „Glück“ in recht guter Übereinstimmung mit der Analyse, die auf der Nennung einer zukunftsbeschreibenden Aussage als Analysen-Einheit beruht. Auch in diesem Fall werden *Fähigkeit* (*Können, Leisten*) und *Wohlbefinden/Besitz* vorrangig vor *Leben/Gesundheit* und *Sozialität* assoziiert. Die Assoziationsunterschiede sind dabei auf einem relativ schwachen, aber noch akzeptablen Konfidenzniveau von 95 % signifikant.

Wenn wir als Auszählungs-Einheit den Aussagenkatalog wählen, so lassen sich für den Begriff „Unglück“ keine bevorzugten Assoziationsentscheidungen, die statistisch signifikant wären, behaupten.

4.3.7.1.2. Individuums- vs. gruppen-orientierte Merkmalspräferenzen

Die Merkmalskategorien A, B, C stellen sowohl beim positiven als auch beim negativen Zukunftsbild („Glück“ bzw. „Unglück“) individuums-orientierte Merkmalskategorien dar, während die Kategorien D, E gruppen- bzw. sozial-orientierte Merkmalskategorien darstellen. Ich habe die individuums-orientierten Kategorien (I) und die sozial-orientierten Kategorien (II) in zwei neuen Merkmalsklassen zusammengefaßt und die erzielten Häufigkeiten durch einen Chi²-Test geprüft.

e) *KP*: Absolute Anzahl von positiven Aussagen für die Merkmalsklassen I (A, B, C) und II (D, E) im Text.

Null-Hypothese: Die beobachtete Anzahl der Aussagen für die Kategorien I und II weicht nicht statistisch signifikant von der erwarteten Gleichverteilung ab.
 $df = 1$
 $\chi^2 = 126,979$
 $.001 > p$
 Extrem signifikant

Interpretation: Das positive Zukunftsbild „Glück“ ist signifikant stärker durch individuums-spezifische Merkmale als durch sozial-spezifische Merkmale gekennzeichnet.

f) *KN:* Absolute Anzahl von negativen Aussagen für die Merkmalsklassen I (A, B, C) und II (D, E) im Text.

Null-Hypothese: Die beobachtete Anzahl der Aussagen für die Kategorien I und II weicht nicht statistisch signifikant von der erwarteten Gleichverteilung ab.
 $df = 1$
 $\chi^2 = 0,583$
 Nicht signifikant

Interpretation: Für die negative Zukunftsbeschreibung „Unglück“ lassen sich keine Assoziationspräferenzen zwischen individuums-orientierten und sozial-orientierten Merkmalen feststellen. Im Gegensatz zu den positiven Zukunftsbeschreibungen scheinen bei den negativen Zukunftsbeschreibungen sozial-orientierte und individuums-orientierte Merkmale gleichermaßen assoziiert zu werden.

4.3.7.1.3. Aktivität- vs. resultat-orientierte Merkmalspräferenzen

Die Merkmalskategorien lassen sich nach einem weiteren begriffsdimensionalen Gesichtspunkt umgruppieren: Die Kategorien A, B, D enthalten Beschreibungen von Handlungsergebnissen, erzielten Zuständen und Reaktionen, während die Kategorien C, E die aktiven (auslösenden) Handlungen oder Fähigkeiten beinhalten.

Ich habe die zustands-orientierten Merkmale aus den Kategorien A, B, D in einer neuen Kategorie I* zusammengefaßt, die handlungs-orientierten Merkmale aus den Kategorien C, E in einer neuen Kategorie II*; die somit erzielten Häufigkeiten habe ich durch einen Chi²-Test geprüft.

(g) <i>KP:</i>	I*	II*
	331	359

$df = 1$
 $\chi^2 = 1,136$
 $0,30 > p > 0,20$
 Nicht signifikant

Interpretation: Für die positiven Zukunftsbeschreibungen ist keine Assoziationspräferenz von zustandsbeschreibenden vor handlungsbeschreibenden Merkmalen festzustellen. Der Begriff „Glück“ scheint gleichermaßen durch aktive Handlungen und Fähigkeiten wie durch erzielte Zustände und Resultat gekennzeichnet zu sein.

(h) <i>KN:</i>	I*	II*
	473	776
		$df = 1$
		$\chi^2 = 73,506$
		$.001 > p$
		Extrem signifikant

Interpretation: In negativen Zukunftsbeschreibungen werden vorzugsweise Merkmale assoziiert, in denen aktive (auslösende) Handlungen und Fähigkeiten von Ego beschrieben werden.

4.3.7.2. Kontingenzanalysen

Die Berechnung des Kontingenzkoeffizienten für das vergesellschaftete Auftreten von Aussagen aus den Merkmalskategorien K1/K2, K1/K3, K1/K4, K1/K5, K2/K3, K2/K4, K2/K5, K3/K4, K3/K5, K4/K5 erbrachte weder für die positiven noch für die negativen Aussagen eine statistische Signifikanz. (Cf. Siegel 1956:196 ff.)

4.3.7.3. Rangkorrelationsanalysen⁵

Die Kategorien K1, . . . , K5 lassen sich in ihren Häufigkeiten in eine Rangordnung bringen. Ich vergleiche zunächst die Rangordnung der Kategorien bei den beiden Auszählungsmodi *LP* und *KP* für die positiven Aussagen, *LN* und *KN* für die negativen Aussagen.

Die Rangkorrelationsuntersuchung für *LP* und *KP* ergibt einen Wert für den Spearman-Rangkorrelationskoeffizienten von $r_s = 0,9$ ($p = .05$). D. h., bei einem Konfidenzniveau von 95 % können wir eine hinreichend gute Entsprechung in den Rängen der Merkmalskategorien für *LP* und *KP* annehmen.

Die Rangkorrelationsuntersuchung für *LN* und *KN* ergab einen Wert für $r_s = 0,5$. Dieses Ergebnis ist statistisch insignifikant.

Die Kategorien K1, . . . , K5 für die negativen und positiven Zukunftsbeschreibungen lassen sich als bipolare Merkmalsräume deuten (K1: Leben(+)/Tod(-), K2: Wohlbefinden(+)/Not(-), K3: Fähigkeit(+)/Unfähigkeit(-), K4: Prestige(+)/Prestige(-), K5: Sozialität(+)/Asozialität(-)). Es kann dann untersucht werden, ob die Rangplätze für die Merkmalskategorien K1, . . . , K5 für die positiven und negativen Zukunftsbeschreibungen übereinstimmen oder nicht.

Die Rangkorrelationsuntersuchung für *KP* und *KN* ergab einen Wert für $r_s = 0,2$. Dieses Ergebnis ist statistisch insignifikant.

Die Rangkorrelationsuntersuchung für *LP* und *LN* ergab einen Wert für $r_s = 0,9$ ($p = .05$). D. h., bei einem Konfidenzniveau von 95 % können wir eine hinreichend gute Entsprechung in den Rängen der Merkmalskategorien für *LP* und *LN* annehmen.

⁵ Cf. Siegel 1956:202 ff.

Die schlechte Übereinstimmung der Ergebnisse für *KP/KN* und *LP/LN* läßt es geraten erscheinen, keine weitergehenden Schlüsse auf die Merkmalsstruktur des Begriffs *Geschick* (positive/negative Zukunft) zu ziehen.

4.3.8. Die begriffliche Struktur der Zukunftsbeschreibungen: Zusammenfassung

Die zukunftsbeschreibenden Aussagen in Buch 4 wurden jeweils einer von den fünf inhaltsanalytischen Merkmalskategorien zugeordnet.

Die statistischen Untersuchungen ergaben:

- a) Der Begriff *positive Zukunft* („Glück“) wird
 1. mit Fähigkeit (Können/Leisten) und Wohlbefinden/Besitz assoziiert (vorrangig vor Leben/Gesundheit und Sozialität);
 2. stärker mit individuums- als mit gruppen-(sozial-)orientierten Merkmalen assoziiert;
 3. gleichermaßen durch aktive Handlungen und Fähigkeiten wie durch erzielte Zustände bzw. Resultate gekennzeichnet.
- b) Der Begriff *negative Zukunft* („Unglück“) wird
 1. mit Asozialität, Unfähigkeit und Not/Besitzlosigkeit assoziiert (vorrangig vor neg. Prestige und Tod);
 2. gleichermaßen mit individuums- wie mit gruppenorientierten Merkmalen assoziiert;
 3. stärker mit aktiven Handlungen und mit Unfähigkeit als mit Zuständen und Handlungsergebnissen (Tod, Armut/Not, niedriges Prestige) assoziiert.

Diese Ergebnisse müssen mit Vorbehalt aufgenommen werden, da relativ grobe inhaltsanalytische Kategorien mit begriffsdimensionalen Hypothesen verknüpft wurden (individuum- vs. gruppen-orientierte Merkmale, Zustands- und Resultatsbeschreibungen vs. Handlungs- und Fähigkeitsbeschreibungen).

Die vorgelegten Ergebnisse eröffnen erste Einblicke in die Wertorientierung von aztekischen Informanten, die der Kaufmannsschicht anzugehören scheinen.

Die Wertvorstellungen, die in den wahrsagerischen Zukunftsbeschreibungen des 4. Buches zum Ausdruck kommen, entsprechen anscheinend der sozialen Situation der aztekischen Kaufmannsschicht vor der spanischen Eroberung: die Orientierung an Besitz, Prestige, Leistungsbedürfnis und Selbstrechtfertigung (cf. Hinz 1976, MS.).

Abschließend sei zum Status der inhaltsanalytischen Kategorien angemerkt, daß es sich bei ihnen um analytische Begriffe handelt, die von außen an das aztekische Material herangetragen sind – sie spiegeln nicht notwendig Unterscheidungen wider, die den aztekischen Informanten *bewußt* gewesen sind oder die für sie relevant gewesen sind. (Die Kategorien sind also nicht „emisch“ im Sinne der Ethnoscience). Nicht die deutschen Termini („Wohlbefinden“ usw.), sondern die aufgeführten begrifflichen Merkmale sind wichtig. Mit ihnen den Inhalt der im Text beschriebenen Zukunftserwartungen zu kennzeichnen, sehe ich als eine Möglichkeit an. Daneben kann ich mir andere legitime Möglichkeiten der Betrachtung vorstellen.

5. ANALYSE VON ZWEI ANWENDUNGSFÄLLEN WAHSAGERISCHEN WISSENS

In diesem Kapitel will ich zwei Situationsarten untersuchen, in denen der Wahrsager zu Rate gezogen wird und er sein Wissen (den Wahrsagekalender, das damit verbundene Deutungssystem und die therapeutischen Maßnahmen) *anwendet*: die Geburt eines Kindes und das Treffen auf ein Vorzeichen.

5.1. Die Entscheidungsprozesse und Maßnahmen des Wahrsagers bei Geburt eines Kindes

Die Beratungen, die der Wahrsager mit den Eltern bei der Geburt eines Kindes durchführt, bestehen den textlichen Angaben nach in zwei Ereignissen:

1. Der Wahrsager stellt das Geburtsdatum des Kindes fest und sagt das Schicksal des Kindes voraus; zugleich nennt er Verhaltensmaßregeln, die das Kind später erfüllen muß. Außerdem setzt er einen günstigen Tag als Termin für die rituelle Waschung („Taufe“) fest.
2. Zum festgesetzten Termin wird die „Taufe“ entweder vom Wahrsager oder von der Hebamme (*ticuil*) durchgeführt.

In Buch VI, cap. 36 wird beschrieben, wie der Wahrsager bei der Geburt des Kindes um eine Schicksalsprognose für das Kind gebeten wird und wie der Wahrsager dabei verfährt. Er erkundigt sich zunächst nach der genauen Tageszeit, zu der das Kind geboren wurde, und stellt danach das Geburtsdatum fest. Wenn es genau um Mitternacht geboren wurde, wird als Geburtsdatum sowohl der zu Ende gehende als auch der heraufziehende Tag gerechnet.

Im folgenden Paragraphen will ich den Entscheidungsprozeß untersuchen, durch den der Wahrsager die Schicksalsprognose für das neugeborene Kind gewinnt. Dieser Entscheidungs- bzw. Problemlösungsprozeß läßt sich nur z. T. auf Grund der Angaben in Buch IV rekonstruieren. Für ein Entscheidungsmodell, wie es B. N. Colby und R. Knaus für einen Kalenderpriester der Ixil-Maya konstruiert haben, reichen die aztekischen Daten nicht aus.

5.1.1. Entscheidungsprozeß für die Gewinnung der Schicksalsprognose

Ich werde zunächst einen Teilprozeß des gesamten Entscheidungsprozesses untersuchen: die Bewertung des Kalenderdatums.

5.1.1.1. Die Bewertung der Positionszahlen bei Sahagun

Die Reihe der Positionszahlen koinzidiert mit der Reihe der Götternamen, so daß eine Bewertung der Positionszahl zugleich eine Bewertung des entsprechenden Tagesregenten ist.

Insbesondere der 2. Teil des Wahrsagekalenders bei Sahagun enthält für die meisten Tage nur positionsschematische Hinweise (s. Pkt. II.1.3.1.1.):

„in eitioia muchipa qualcan“ („die dritte Position war immer ein guter Zeitpunkt“) (AD4:70–z37 f.)

„in jzqujcan tlanauhcaioan tonalli, muchi amo qualli“ („die verschiedenen Tage an der vierten Stelle waren alle schlecht“) (AD4:71–z1 f.)

„in jzqujcan tlamacujlilia tonalli, mochi amo qualli“ („die verschiedenen Tage an 5. Stelle sind alle schlecht“) (AD4:71–z7 f.)

„auhioan qujtoa, in vncan y, tonalli, macujlitoia, chico qualli“ („aber sie sagten auch, daß die Tage da an 5. Stelle halbwegs gut sind“) (AD4:71–z9 f.)

Ähnliche Angaben finden sich für den Rest der Tagespositionen:

- 6. Position: schlecht (AD4:73)
- 7. Position: gut (AD4:73)
- 8. Position: ambivalent (AD4:74)
- 9. Position: schlecht (AD4:74)
- 10. Position: gut (AD4:74)
- 11. Position: ambivalent (AD:75)
- 12. Position: ambivalent (AD:75)
- 13. Position: gut (AD:75)

Diese Angaben lassen sich durch eine Fülle von Parallelstellen belegen; diese Parallelstellen widersprechen sich allerdings in der Markierung der ambivalenten Tage; sie werden in einigen Passagen als schlecht qualifiziert.

Ich habe die Parallelpasagen ausgewertet. Die Bewertung der Positionszahlen kann aus folgender Tabelle ersehen werden:

Gut: 3, 7, 10, (11), (12), 13
 Schlecht: 4, (5), 6, 9
 Ambivalent: (2), (8)

Die Klammern bedeuten: bei positiven Zahlen = wird auch als ambivalent beschrieben; bei negativen Zahlen = wird auch als ambivalent beschrieben; bei ambivalenten Zahlen = wird auch als negativ beschrieben.

Der Bewertungszusammenhang zwischen dem Aspekt der Tagesgottheit und dem der Tagesposition wird aus einigen Textstellen deutlich:

„Und 7 Affe hielten sie für sehr gut, weil es, wie es an vielen Stellen (im Text) gesagt worden ist, ein Tag an siebenter Position ist: es heißt, es ist die Zeit der Herrschaft von Chioome Coat, der Repräsentantin der Lebensmittel, voll von Reichtum und Wohlergehen, wie die Wahrsager sagten.“ (AD4:73–z34 ff.)

„Und 9 Rohr war durchweg schlecht, deswegen weil es, so hieß es, die Zeit der Herrschaft, der Tag Tlaçolteots war, voll von Schmutz...“ (AD4:74–z20 ff.)

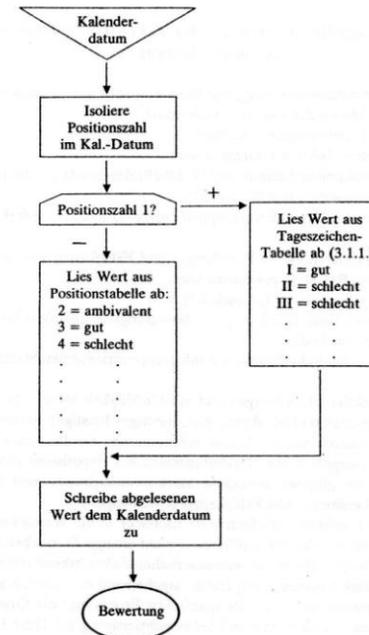
Hier wird also zur Begründung der Tagesbewertung eindeutig auf den Aspekt der Tagesgottheit verwiesen.

Die positionsschematischen Hinweise im aztekischen Text legen nahe, daß die Bewertung des Tages allein¹ auf der Grundlage des Aspekts der Tagesgottheit bzw. der entsprechenden Positionszahl vorgenommen wurde. Wir werden zunächst mit dieser explizit im Text genannten Regel arbeiten und sie dann textintern auf Konsistenz hin prüfen.

¹ Hiervon ist die erste Position ausgenommen; die Bewertung des Anfangstags richtet sich anscheinend nach dem Tageszeichenwert. Hierauf deutet hin, daß in den schematischen Abschnitten des aztek. Textes die Anfangstage jeweils ausführlich besprochen werden.

5.1.1.2. Modell der Bewertung des Kalenderdatums

Das folgende Modell beschreibt den Entscheidungsprozeß „Bewertung des Kalenderdatums“.



Flußdiagrammische Darstellung des Bewertungsprozesses

5.1.1.3. Zur Kritik des Modells der Bewertung des Kalenderdatums

Wenn sich die Bewertung des Kalenderdatums tatsächlich allein nach dem Zahlenkoeffizienten des Kalenderdatums richtet und die wahrsagerischen Aussagen allein entsprechend dieser Bewertung abgefaßt werden, so darf das Tageszeichen keinerlei Einfluß auf die Aussageninhalte haben.

5.1.1.3.1. Analogie zwischen Tageszeichen und Prognose

Wie bereits Nowotny bemerkt hat (Nowotny 1961:222), weisen eine Reihe von Prognosen deutlich Analogien zum Tageszeichen des betreffenden Kalenderdatums auf.

5 XI: „Denn so heißt es: ‚Wahrlich so ist sein Geburtsdatum, so ist es, unter dem er geboren wurde, nämlich der ‚Affe‘ (Tageszeichen *oçomali*); denn der erfreut die Menschen, der ist der Freund jedes Menschen, der ist jedermanns Freund, ist überall beliebt.“ (AD4:20–23 ff.)

Cf. 7 XI (AD4:74), 1 XI (AD4:82); die Prognostizierung der Berufe Spaßmacher und Geschichtenerzähler sind für Daten mit diesem Tageszeichen charakteristisch.

1 XVI: „1 Geier: dieser Geier, heißt es, ist das Tageszeichen der alten Leute; an soundsovielen Stellen ist schon gesagt worden, wie die einzelnen Berichte darüber sind.“ (AD4:97–z7 ff.)

Cf. 11 XVI (AD4:39); das Merkmal „hohes Alter“ ist für dieses Tageszeichen spezifisch (wegen der Kahlköpfigkeit des Geiers; cf. Nowotny 1961:222).

1 VII: „So hieß es: ‚So ist sein Tageszeichen, so ist das, worunter er geboren wurde: wie der Hirsch ist er sehr furchtsam.“ (AD4:10–z27 ff.)

Cf. 2 VII (AD4:37); das Merkmal „Ängstlichkeit“ ist für Daten mit diesem Tageszeichen „Hirsch“ (*maçat*) spezifisch.

Weitere Analogien sind zweifelsfrei für folgende Tageszeichen nachweisbar:

VIII (Kaninchen): 3 VIII (AD4:37)

XII (Gras): 2 XII (AD4:82), 6 XII (AD4:20–21), 1 XII (AD4:55)

IV (Eidechse, Iguana): 1 IV (AD4:83)

XIX (Regen): 7 XIX (AD4:30)

II (Wind): 9 II (AD4:7)

XV (Adler): 10 XV (AD4:38)

Die Analogien sind sehr assoziativ. Als Bewertungskriterium treten die Tageszeichen zwar gegenüber der Positionsschematik zurück; jedoch weisen diese Analogien darauf hin, daß die Regeln – zumindest für die Bildung der Prognosen – komplizierter sein müssen, als von den Informanten behauptet wird; die Texte sind zu vage, um diese Regel-Kompliziertheit fassen zu können.

5.1.1.3.2. Bewertungsregel: Prüfung der Aussagenkonsistenz in Buch IV

Die positionsschematischen Bewertungsregeln stimmen nicht durchgehend mit den Bewertungen im 1. ausführlichen Teil des Wahrsagekalenders (1. bis 10. Dreizehnerabschnitt) überein.

Hierbei ist folgende Beobachtung interessant:

Halbiert man die 1. Hälfte des Wahrsagekalenders, für die relativ ausführliche Angaben im Gegensatz zur 2. Hälfte gemacht werden (fast nur positionsschematische Verweise), so zeigt sich, daß im 1. Viertel die am Text beobachteten Bewertungen überhaupt nicht mit den erwarteten übereinstimmen; dagegen scheint im 2. Viertel eine recht gute Übereinstimmung zwischen textlich beobachteten und positionsschematisch erwarteten Bewertungen zu bestehen. Diese beobachteten unterschiedlichen Häufigkeiten in der Übereinstimmung mit den Positionsregeln sollen auf Signifikanz hin untersucht werden.

Null-Hypothese: $H_0 =$ Die Häufigkeit der mit den positionsschematischen Bewertungsregeln übereinstimmenden Bewertungen im 1. und 2. Viertel schwankt nicht signifikant.

(A = übereinstimmende Bewertung, B = nicht-übereinstimmende Bewertung; C = 1. Viertel des Wahrsagekalenders, D = 2. Viertel des Wahrsagekalenders)

Test:

	A	B	N
C	22	29	51
D	49	11	60
N	71	40	111

Nach dem Kullback-2 χ^2 -Test für Zweifeltafeln (cf. Pkt. II.1.3.1.1.) liegt bei einem Freiheitsgrad der Tabelle von FG = 1 die Wahrscheinlichkeit, daß die unterschiedlichen Häufigkeiten zufällig sind, bei $0.001 > p$.

D. h., die Häufigkeitsunterschiede sind extrem signifikant, die Null-Hypothese wird verworfen.

Eine Interpretation dieses merkwürdigen Befunds ist schwierig; folgende Interpretationen bieten sich an:

- verschiedene Autoren haben an der Abfassung des Textes mitgewirkt; im Text spiegeln sich unterschiedliche Bewertungssysteme wider;
- der Autor hat sein Bewertungssystem im Verlauf der Textabfassung geändert. Darauf könnte hindeuten, daß dem Autor in den „Primeros Memoriales“ ein Bewertungssystem vorgelegen hat, das am Anfangstag orientiert zu sein scheint; dieses System könnte der Autor zunächst übernommen haben;
- der Autor hat seine Darstellungsweise im Verlauf der Textabfassung geändert: dem Anfangsteil sind die Kriterien in ihrer Vielfalt und Gewichtung zugrunde gelegt; die späteren Teile werden zunehmend vereinfacht nach dem positionsschematischen Trivialschema (Hinweis P. Tschohl).

Der Bewertungsmechanismus scheint komplizierter zu sein, als die Informanten angeben.

Das hier aufgeworfene Problem ist für die pragmatische Nachrichtenkritik (cf. Punkt II.1.3.1.3.) von Bedeutung.

Das vorgeschlagene Modell des Bewertungsprozesses ist entweder nur eine akzeptable Näherung für das 2. Viertel (und die 2. Hälfte) des Wahrsagekalenders oder der Informant „irrt“ sich im 1. Viertel.

5.1.1.4. Die Problematik, den Prozeß der Konstruktion wahrsagerischer Aussagen zu modellieren

In Punkt III.4. haben wir Struktur und Inhalt wahrsagerischer Aussagen analysiert. Es kann jetzt daran gedacht werden, durch ein Flußdiagramm den textlich faßbaren Handlungsplan zu modellieren, den der Wahrsager bei der Bildung wahrsagerischer Aussagen durchläuft. Auch wenn dieses Modell zunächst nur die strukturelle Information enthielte (Gesamtbewertung des Geschicks und Bestimmung der dafür nötigen Bedingungen) und nicht inhaltlich genau die tatsächlich gemachten Aussagen spezifizieren würde, würde der Modellbau bereits auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen:

a) Das Vollständigkeitsproblem

Wie bereits dargelegt wurde, sind die wahrsagerischen Aussagen oft verkürzt; was gehört zu einer vollständigen Prognose: sämtliche in III.4.1.1. bis 4.1.4. rekonstruierten Bestandteile, Differenzierungen und Verknüpfungsbeziehungen, oder darf nur ein Teil von ihnen als invariant gelten? Das Protokoll ist zu vage, um diese Frage eindeutig beantworten zu können.

b) Das Problem der Rekonstruierbarkeit von Regeln

Aus dem Protokoll lassen sich keine Regeln ableiten, wann denn genau eine Prognose durch den Geburtstag determiniert ist (keine Modifizierung der Zukunft durch eigenes Verhalten möglich) und wann nicht.

Als Zusatz zu den verhaltensmäßigen Bedingungen für das Eintreffen der Prognose treten in Punkt III.4.1.3., A. noch folgende Zusatzbedingungen hinzu:

1. Die „Taufe“ des Kindes an einem günstigen Kalendertag (s. Pkt. III.4.). Die Taufe ist eine Handlung, die in der Hand des Wahrsagers bzw. der *ticil* liegt (cf. Pkt. II.3.2.) und in der Entscheidung der Eltern liegt.
2. Zuweilen tritt in den aztekischen Texten die Einschränkungsklausel, *intla nemiz'* auf („wenn er am Leben bleiben wird (erg.: und nicht bald nach der Geburt stirbt)“). Diese Klausel kann als eine Immunisierung der Prognose durch den Wahrsager verstanden werden, der wahrscheinlich die recht hohe Säuglingssterblichkeit zugrundeliegt.

Unter Zugrundelegung der in Punkt II.1.3.1.2. explizierten Verständnishypothesen und unter Offenlassen des Problems (b) kann folgender Algorithmus (Teil-Algorithmus!) vorgeschlagen werden:

1. Bestimme den Wert des Geburtsdatums.
 2. Ist der Wert positiv?
Wenn JA, gehe nach 3. weiter.
Wenn NEIN, gehe nach 4. weiter.
 3. Mache Aussage (K=1, V=1, P=1, C=1 und V=0, P=0, C=1). STOP
 4. Ist der Wert ambivalent?
Wenn JA, gehe nach 5. weiter.
Wenn NEIN, gehe nach 6. weiter.
 5. Mache Aussage (K=2, V=1, P=1, C=1 und V=0, P=0, C=1). STOP
 6. Ist das Geschick durch Verhalten modifizierbar?
Wenn JA, gehe nach 7. weiter.
Wenn NEIN, gehe nach 8. weiter.
 7. Mache Aussage (K=0, V=0, P=0, C=1 und V=1, C=1). STOP
 8. Mache Aussage (K=0, V=0, P=0, C=0 und V=1, P=0, C=0). STOP
- S. Punkt III.4.1.3. zur Erläuterung der Formeln.

5.1.2. Analyse der rituellen Waschungen nach der Geburt („Taufe“)

Wie in Pkt. III.5.1.1.4. berichtet, tritt als Zusatz zu den verhaltensmäßigen Bedingungen für das Zutreffen der Prognose noch die von Sahagun so bezeichnete „Taufe“ des Kindes an einem günstigen Kalendertag. Die Analyse dieser Waschungszeremonie und damit zusammenhängender Überzeugungen soll hier vorgelegt werden.

5.1.2.1. Analyse der Überzeugungen zur Wirkung der „Taufe“

An zahlreichen Stellen wird im aztekischen Text des 4. Buches bei Sahagun berichtet, daß das schlechte Geschick, das bei Geburt an einem schlechten Tag für das Kind erwartet wird, durch „Taufe“ an einem günstigen Tag abgewendet werden kann:

„Aber was nutzlos war, das besserten, verbesserten für ihn die Kalenderwahrsager, was so sein Geburtsdatum war, an dem er geboren war: später am Tag 10 Kaninchen arrangierten sie es für ihn, daß er zu dem Zeitpunkt gewaschen wird, daß sie ihm einen Namen geben.“ (AD4:51–z38 ff.)

Auch im 6. Buch, cap. 36, wird die „Taufe“ an einem günstigen Tag als Unglück abwendend beschrieben.

Dagegen verschärft die „Taufe“ an einem ungünstigen Tag das prognostizierte Unglück:

„Mit Unglück (w.: Waisentum) waschen sie ihr Kind, weil sie es durch überstürztes Handeln, durch Überhastung nur verschlechtern, weil sie es nicht noch verlegen, aufschieben, damit abwarten.“ (AD4:113–z31 ff.)

D. h., die Waschung an einem günstigen Tag verbessert das erwartbare Geschick. Wenn der Tag, an dem die Prognose gestellt wird, günstig ist, wird sofort die Waschung vorgenommen; andernfalls wird sie auf einen günstigen Tag verschoben. Wird die Waschung nicht verschoben und wird sie an einem ungünstigen Tag vorgenommen, so verschlechtert das das erwartbare Geschick.

5.1.2.2. Analyse der Angaben zur ersten Waschung

Sahagun berichtet von zwei Waschungen: die eine findet unmittelbar nach dem Durchschneiden der Nabelschnur statt (Buch VI, cap. 32); die andere findet – unter größerem zeremoniellen Aufwand – an einem speziell vom Wahrsager ausgewählten Zeitpunkt statt, wobei zugleich die Namensgebung vorgenommen wird. Beide Waschungen weisen einige übereinstimmende Merkmale auf, doch kommt ihnen verschiedene Bedeutung zu. Sahagun bringt diesen Unterschied zum Ausdruck, indem er im ersten Fall in der Kapitelüberschrift von „lavatorio“, im zweiten Fall von „bautismo“ spricht.

Bei der ersten, weniger förmlichen Waschung wird vor allem in der Ansprache an das Wasser und an das Kind betont, daß der Schmutz weggespült werden möge, den das Kind von seinen Eltern empfangen habe. Aus der Ansprache an das Kind:

„Mögest du zu deiner Mutter Chalchihuitl Icue, Chalchiuhatlanac (= Wassergöttin) gelangen, möge sie dich nehmen, möge sie dich waschen, möge sie dich baden, möge sie weg-, zur Seite nehmen, entfernen den Schmutz, den du von deiner Mutter, von deinem Vater empfangst, möge sie dein Herz reinigen, möge sie es gut machen, möge sie es rechtschaffen machen: möge sie dir ein gutes, ein rechtschaffenes Leben geben.“
(CF VI, f. 149v; AD6:175–z10 ff.)

Ferner:

„Begib dich hinein, steig hinab ins grüne, ins gelbe Wasser, möge dich waschen, möge dich baden der Herr des An und Bei (= der Allgegenwärtige), möge er wegtragen, entfernen das, womit du beworfen wurdest, womit du ausgestattet wurdest in der Zeit der Nacht: möge weggehen, möge sich entfernen die ungezügelte Leidenschaft, das Beleidigende deiner Mutter, deines Vaters: und ferner der Staub, der Schmutz (= die sexuelle Sünde) deiner Mutter, deines Vaters.“
(CF VI, f. 151r; AD6:176–z29 ff.)

Diese Waschung scheint vorgenommen worden zu sein, um das Kind von den tatsächlichen oder eingebildeten Sexualekretoren der Mutter und des Vaters zu säubern.

Wichtig ist, daß das Wasser hier als Reinigungsmittel im übertragenen Sinn verstanden wird, das das in der Zeit des nächtlichen Dunkels¹ zugeteilte Schlechte fortspülen soll.

5.1.2.3. Angaben zur zweiten Waschung und die Analyse ihrer Handlungsstruktur

Angaben über die zweite Waschung, die hier als ‚Taufe‘ bezeichnet wird, finden sich bei Sahagun in Buch IV (cap. 34–36 und fragmentarische Notizen passim) und in Buch VI (cap. 37–38); ferner in einem von Seler übersetzten Sahagun-Text, der nur in der Madrider Handschrift (Real Palacio) überliefert ist (Seler 1927:314 ff.). Ich stelle die Handlungsstruktur der „Taufzeremonie“ dar, die begrifflichen Bestandteile des Handlungsplans sind in geschweiften Klammern dargestellt. (s. Tafel Seite 79 f.)

Aus der Analyse der Handlungsstruktur und ihrer schematischen Darstellung leite ich folgende These ab:

Die rituelle Handlung der „Taufe“ verhält sich analog zu andern Handlungen. Was in den Überzeugungen zur Entstehung des Neugeborenen und seines Geschicks (s. Punkt III.1.) an Ereignissen konzeptualisiert wird, wird in der „Taufe“ analog dazu durch symbolische Handlungen ausgedrückt und wiederholt.

Der Vorgang der Entstehung des einzelnen Menschen und seines Geschicks wird also noch einmal wiederholt. Dadurch daß die „Taufe“ auf einen günstigen Tag gelegt wird und dem Wasser eine reinigende Wirkung im umfassenden Sinn zugewiesen wird, wird das vorher zugeteilte schlechte Geschick ausgelöscht. Die „Taufe“ modifiziert damit die Zukunft des Kindes: das ist die implizite, zugrundeliegende Überzeugung, die man herausholen kann.

Der Gedanke der Wiederholung der Entstehung des einzelnen Menschen kommt deutlich in folgenden Passagen zum Ausdruck:

1. in der Zeremonie, wenn die *ticitl* (Hebamme, cf. Pkt. II.3.2.) das Kind am ganzen Körper wäscht:

¹ Ich verstehe diesen Ausdruck in dem in Anhang A, Seite 173 analysierten Sinn.

„Dann badet, wäscht sie es überall; sie sagt: ‚Wo bist du, der du dem Kind anhaftest (ti=i-tlan=mo=tlali)? Verlaß es, verschwinde (A). Jetzt kommt *noch einmal* zum Leben, wird *noch einmal* geboren das Kind (B), jetzt wird es *noch einmal* gut, wird es *noch einmal* richtig (C), bläst es, erbohrt (s. S. 174 R4, R5) es *noch einmal* unsere Mutter Chalchiuhitl icue (D).“

(CF VI, f. 173r) (AD6:202–z33 ff.)

2. im Gebet an Ometecutli:

„Dann hebt sie (die *ticitl*) es (das Kind) weihend in die Höhe, zum Himmel und sagt: ‚Hier ist dein Geschöpf, das du hersandtest, das du aus deiner Hand ließest an den Ort des Leidens, des Schmerzes, der Buße, auf die Erde (cf. Pkt. IV.2.7.): mögest du geruhen, ihn auszustatten, ihn zu *blasen* (E), der du Ometecutli bist, der du Ometecutli bist.“
(CF VI, f. 173r; AD6:202–z40 ff.)

Satz A verstehe ich so, daß das, was dem Kind bei seiner Entstehung zugeteilt worden ist, ausgelöscht werden soll. In Satz B wird deutlich die Wiederholung der Anthropogonie ausgesprochen. Satz D und E bezeichnen die Handlungen, die die Neuzuweisung des Geschicks bzw. die Neuausstattung mit Fähigkeiten beinhalten. Satz C bezeichnet das Resultat, das zum Guten korrigierte Geschick des Kindes.

Es ist beachtenswert, daß auch in der Beichte die Idee der Wiedergeburt und der Wiederholung der Schicksalszuweisung erscheint (Sah. VI, cap. 7; AD6:32–z24 ff.)

TAFEL 2

Analyse der symbolischen Struktur der „Taufzeremonie“

Text:	Begriffsstruktur:	Interpretation:
(<i>no qujtonalpepenja in amoxoa</i> : auch für sie suchte der Bücherkundige einen Tag aus) (AD6:205–z9)	A. ZEITPUNKT: GÜNSTIGER TAG	Eigenschaft des neuen Geburtsdatums
(<i>iquac in achi oalmomana tonatiuh</i> : wenn langsam die Sonne aufgeht) (AD6:205–z11)	TAGESANBRUCH	Analogie zur Geburt
(<i>itihalnepantla conteca in jxquich omocencauh</i> : in der Mitte des Hofes legt er nieder alles, was vorbereitet ist) (AD6:201–z34)	B. ORT: MITTE DES HOFES	Analogie zum kosmischen Schöpfungsort
(<i>iancuje caxtica in caltia</i> : in einer neuen Schüssel wäscht sie es) (AD6:205–z10f)	C. TAUFGEFÄSS: NEUE SCHÜSSEL	(Analogie zum Neuen?)
(<i>izcatquj injc ünemiz, injc tijoliz tlalticpac, injc tizmolinjz, injc ticeliaz: izca in techcenmaceuh, in toiolca, in tonenca tlalticpac</i> : hier ist, wodurch du leben wirst, wodurch du zum Leben kommen wirst auf der Erde, wodurch du sprießen wirst, wodurch du grünen wirst; hier ist das, was uns ganz in seiner Abhängigkeit hat: unsere Lebensmittel, unsere Nahrungsmittel auf der Erde) (AD6:202–z11 ff.)	D. W A S S E R [BELEBT] [NEUGEBORENES]	(Neuausstattung mit Leben?)
(<i>izca in matlalatl, in toxpalatl: in quipaca, in chipaca in toiollo</i> : hier ist das grüne, das gelbe Wasser, das unser Herz wäscht, so daß es rein wird) (AD6:202–z16f.)	[REINIGT] [NEUGEBORENES] [VON NEGATIVEM GESCHICK]	(Modifizierung des ursprünglichen Geschicks)

(*ma quiquanij, ma quipolo: in quenamj timacoc, ic tapanaloc in tooaian in aqualloil, in aieciotl* : möge es beseitigen, möge es vernichten das Schlechte, das Unrechte, das was dir gegeben wurde, womit du gegürtet wurdest in der Zeit der Nacht) (AD6:202-z26ff.)

(*ma icuexanco, ma imacocho mjezmaqujli: injc itztinernjz tlaticpac* : möge sie dich in ihren Schoß, in ihre Arme legen, daß du immer klaren Verstandes auf Erden sein wirst) (AD6:206-z9f.)

(*Niman ie ic conjuava in áco, in jhvicac* : dann hebt sie sie weihend in die Höhe, zum Himmel empor) (AD6:202-z40)

(*otiqualmjoali . . . ma xiqualmuchichivili, ma xiqualmipichili* : du hast es (das Kind) hergeschickt . . . mögest du es ausstatten, mögest du es blasen) (AD6:202-z41, -z43f.)

(*ma itech ximjihijoti in maceoalli* : hauche ihn an, den Untertan) (AD6:203-z4)

(*ma itech ximjihijotan, injc nemjz tlaticpac* : haucht ihn an, damit er auf der Erde leben wird) (AD6:203-z8f.; -z11)

(*movic noconpoda . . . ca maxcatzin . . . maximo-iocolili in tein ticmoicolilia, in quenamj ijhvil, imaceoal, inemac . . . ma xiqualmocnoititili tlacatl, tlatoanj* : dir eigne ich es (das Kind) zu . . . denn dein Besitz ist es . . . ersinne für es, was du für es ersinnst, wie seine Bestimmung, sein Verdienst, seine Gabe ist . . . Habe Mitleid mit ihm, Herr, Herrscher!) (AD6:203-z17; -z20; -z30ff., z37f.)

Vorbereitete Gegenstände:

Schild, Bogen, 4 Pfeile (4 Himmelsrichtungen darstellend) (AD6:201-z8)
Männerkleidung (AD6:201-z14)

Webmesser, Webschiffchen, Körbchen (AD6:201-z23f.)
Frauenkleidung (AD6:201-z24f.)

Beseitigung der Nabelschnur:

Bei Jungen: von einem Krieger aufs Schlachtfeld gebracht (AD4:3; AD6:172-z2; cf. die Zeremonie des „Nabelschnurensens“, AD6:204-z17ff.: „... du gehörst zu den Kriegern . . .“)

Bei Mädchen: am Hausherd eingegraben („das Herz/der Mittelpunkt des Hauses wirst du sein . . .“) (AD6:172-z29)

[GIBT] [NEUGEBORENEM]
[KLAREN VERSTAND]

(Kennzeichnung
künftigen
Handelns)

GEBETE AN DIE HIMMELSGÖTTER

E. [GOTT-1][SOLL AUSSTATTEN]
[NEUGEBORENES] [MIT
GESCHICK]

(Gott 1: Ometecuti, Omecioatl)

F. [GOTT-2] [SOLL AUSSTATTEN]
[NEUGEBORENES] [MIT LEBEN]

(Gott 2: Citlallatonac)

G. [GÖTTER [IM HIMMEL]] [SOLLEN
AUSSTATTEN][NEUGEBORENES] [MIT LEBEN]

H. [GOTT-3] [SOLL AUSSTATTEN]
[NEUGEBORENES] [MIT
GESCHICK]

(Gott 3: Tonatiuh)

(Neuschaffung des
Menschen und
seines Geschicks)

I. [NEUGEBORENES] [WIRD
KRIEGER SEIN] – [MÄNNLICH]

J. [NEUGEBORENES] [WIRD
HAUSFRAU SEIN] – [WEIBLICH]

(Kennzeichnung
künftigen Hand-
delns/künftiger
Rollen)

siehe I.

siehe J.

5.1.2.4. Exkurs zur Wasser-Symbolik

Der Ausdruck ‚matlalatl, toxpalatl‘ (grünes Wasser, gelbes Wasser) ist ganz allgemein eine Metapher für „Reinigungsmittel“; sie wird z. B. dem Herrscher in seiner Richter- und Bestraferfunktion zugeschrieben.²

Vergleiche den Beicht-Text bei Sahagun Buch VI, cap. 7 (Rede an die Gottheit):

„Möge er herabkommen, mögest du ihn hineinstellen ins grüne Wasser, ins gelbe Wasser, ins Himmelswasser, ins grüne Wasser dort, wo du geruhst, die Leute zu waschen, zu baden (= reinzuwaschen von ihren Fehlern und Verfehlungen).“ (AD6:30-z25 ff.)

In Kapitel 38 von Buch VI weist der Taufritus in den Zeilen AD6:205-z33 ff. (= Paragraph 3-5 nach Garibays Einteilung) eine klare Struktur auf; die einzelnen Teile und ihre Verknüpfung sind im Paragraphen 2 summarisch aufgeführt (AD6:205):

„Dann nimmt sie (die teitil) das Wasser: zuerst gibt sie es ihm (dem Mädchen) zu probieren; dann benetzt sie seine Brust damit; dann gießt sie ihm das Wasser über die Schädeldecke.“ (CF VI, f. 175v; AD6:205-z24 ff.)

Im Einzelnen ist die Struktur des Ritus folgende:

1. Das Wasser wird dem Mädchen zu trinken gegeben:

„Hier ist deine Mutter, unser aller Mutter, Chalchihuitl Icue, nimm sie, empfang sie, mach den Mund auf! Hier ist das, wodurch du leben wirst, wodurch du leben wirst auf der Erde.“ (CF VI, f. 175v; AD6:205-z34 ff.)

Das Wasser wird hier in seiner Funktion als Lebensmittel betrachtet (cf. Parallelstelle in cap. 37/6).

2. Die Brust und die Herzgegend des Mädchens werden mit Wasser benetzt:

„Nimm sie (= Chalchihuitl Icue, das Wasser), empfang sie: hier ist, wodurch du sprießen, wodurch du grünen wirst, was aufweckt und was reinigt und was zum Sprießen bringt das Liebe, das was ‚teuer‘ genannt wird: nämlich das Herz und vor allem die Leber.“ (CF VI, f. 175v; AD6:205-z39 ff., 206-z1 f.)

Die Parallelstelle in cap. 37/7 lautet:

„Hier ist das grüne, das gelbe Wasser, das unser Herz wäscht, so daß es rein wird, so daß es den Schmutz fortspült. Nimm es! Möge es gut, möge es richtig machen, möge es rein machen dein Herz.“ (CF VI, f. 172v; AD6:202-z16 ff.)

Herz und Leber werden als Sitz der Gefühle, der Motive, überhaupt der seelischen Regungen angesehen. Das Wasser ist Symbol der inneren Reinigung: Reinigung und damit Korrektur der Gefühle und Motive.

² Vergleiche in diesem Zusammenhang den Metapherngebrauch zur Kennzeichnung der Verfügungsgewalt über juristische Strafmittel in den Ermahnungsreden bei Olmos:

„Und in deiner Hand ist die Edelsteinschale: darin liegt, darin befindet sich das gelbe, das grüne Wasser, in dem sich das betaute Rohr füllt, mit dem du es auf die Leute verspritzt, mit dem du die Leute badest, mit dem du die Leute wäschst.“

(Yoan momactinco in chalchihucicalli in oncan cah in toxpalatl in matlalatl in ipan temi in acatl auatcho (!) inic tepan ticteqeloa ynic titeualhtia (!) inic titepapaca.) (Olmos, MS., f. 121v/22r)

3. Die Schädeldecke des Mädchens wird mit Wasser übergossen:

„Hier ist die kalte, die frische Chalchiuhtli Icue (das Wasser), die immer wach ist, die niemals sieht, zu der niemals kommt die Müdigkeit, die Schläfrigkeit. Möge sie (das Wasser) in dich dringen, möge sie dich umarmen, möge sie dich in ihren Schoß, in ihre Arme legen, daß du immer klaren Verstandes auf Erden sein wirst (itz-ti-nemi: cf. Sim. 187)“.
(AD6:206-z6 ff.)

Das Wasser ist hier durch seine kalte Frische und Klarheit Symbol der geistigen Klarheit, Bewußtheit, Besonnenheit.

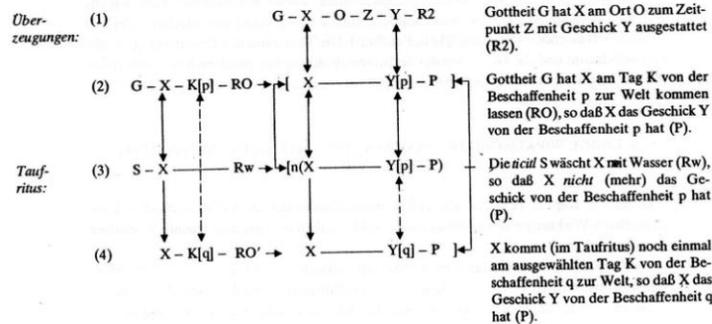
4. Alle Körperteile des Mädchens werden gewaschen:

„Und indem sie (die ticitl) es (das Mädchen) überall wäscht, an seinen Händen, an seinen Füßen, spricht sie zu allen (Körperteilen) gesondert: an seiner Hand, heißt es, wäscht sie ihm das Stehlen fort; überall an seinem Unterkörper, an seinen Leisten, heißt es, wäscht sie fort den Staub, den Schmutz (die sexuellen Verfehlungen). Sie sagt: ‚Wo bist du, der du meinem Kindchen angeworfen wurdest? Hier ist unsere Mutter Chalchiuhtli Icue: mögest du (= die Verfehlung) es (= das Kind) verlassen, mögest du vom Wasser fortgespült werden, mögest du zugrundegehen.“
(CF VI, f. 176v; AD6:206-z13 ff.)

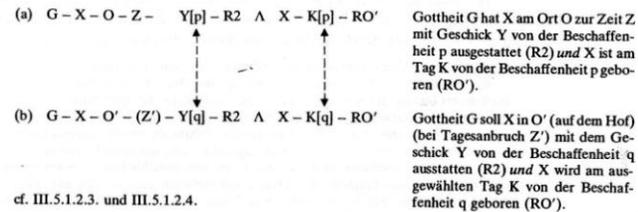
Das Wasser ist hier Symbol der körperlichen Reinigung (auf den Sexualbereich bezogen).

TAFEL 3

DIE BEGRIFFLICHE STRUKTUR DES TAUFRITUS UND ANALOGER SCHÖPFUNGSVORSTELLUNGEN



Analogie zwischen (ursprünglicher) Erschaffung (a) und Taufe (b):



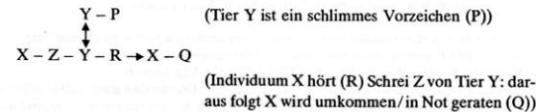
Die Begriffsstruktur ließe sich auch nach dem Abelson'schen System darstellen: die Reinigungszeremonie entfernt die Bedingung für das Eintreten des schlechten Geschicks und ermöglicht jetzt die Zuweisung eines besseren Geschicks. Auf die formale Darstellung nach Abelson sei hier verzichtet.

5.2. Die Maßnahmen des Wahrsagers für einen Vorzeichenbedrängten

Das 5. Buch bei Sahagun enthält eine Beschreibung der schlimmen Vorzeichen und die (simulierte) Rede eines Wahrsagers, der den Vorzeichenbedrängten ermutigt. Diese Beschreibung will ich als 2. Anwendungsfall wahrsagerischen Wissens näher untersuchen.

5.2.1. Skizze der Vorzeichen-Überzeugungen

Die Erscheinung oder der Schrei bestimmter Tiere zeigen Unheil an. Die einzelnen Berichte über die Vorzeichen weisen meist folgende Überzeugungsstruktur auf:



(z. B. AD5:161-z11ff.: ... wenn (die Eule) gehört wurde, bedeutet es Tod ... wer sie hörte, der würde sterben (folgt Aufzählung von Alternativen) ...)

5.2.2. Analyse der Rede des Wahrsagers

In diesem Paragraphen wird die Rede des Wahrsagers vorgelegt und ausgewertet. Die Übersetzung dieser Rede durch Schultze Jena (1950:4 ff.) ist sehr fehlerhaft, während die Übersetzung durch Anderson und Dibble durchaus gelungen ist:

„Und nachdem es ihm widerfahren war (daß sich einem ein Vorzeichen gezeigt hat), ging er, den Wahrsager aufzusuchen; der ermutigt ihn dort, begrüßt ihn, sagt zu ihm: ‚Bekümmert bist du Bursche, Page, junger Mann, (junger) Krieger! Wirklich suchst du, wünschst du Ermutigung. Denn deshalb bist du gekommen: daß du dich im Spiegel siehst, daß du das (Wahrsage-) Buch für dich gebrauchst. Warte ab, was du verdient hast (= als Los erworben hast): wahrlich, nicht ist es angenehm, gut; unmenschlich ist es, unangenehm ist es!; so überlieferten es die Alten, die uns zurückließen. Fürwahr bringt es herab die Hacke, das Tragschiff, die Armut; und vielleicht auch ist alles aus. Vielleicht hast du aus Nachlässigkeit etwas verabsäumt¹, vielleicht wird schon morgen, übermorgen seine Affekte, seine Capricen haben der-durch-den-man-lebt (*Ipalnemoani*): erwarte von ihm die Anordnungen.“

So ist es aufgezeichnet im Wahrsagebuch⁴, darin hüten wir es für die einfachen Menschen. Sollte ich dich etwa nur erschrecken², in Furcht setzen? Nein, sondern der Fürst, unser Herr wünschte es auf dich herab: keineswegs wie ein freier Mensch handelt das wilde Tier (od. der Jaguar) aus sich heraus³. Unglücklich bist du; denn wirklich bist du zu solcher Zeit geboren worden: denn ein solcher Zeitpunkt ist dein Geburtsdatum, das kein friedlicher Zeitpunkt für einen Menschen ist⁷. Und dieses wahrlich hat sich als wahr erwiesen: vielleicht wirst du überrascht (entsetzt?) sein, wie dein Verdienst (= dein Geschick) ist: mögest du Mut fassen, mögest du nicht traurig sein, nimm all deine Kraft zusammen. Inzwischen widme dich deinem verstockten Herzen, deinen Tränen, deiner Traurigkeit (8). Sieh, nur einstweilen ist es vergeblich, daß ich dich rette (9), daß ich dich heile, daß ich dich mit Heilmitteln umgebe: tue Buße, schnell seien die Opferpapiere fertig, damit dein Blutopfer geschehe! Kauf dir eine gewisse Menge Papier, Räucherharz, Kautschuk usw. Nachdem wir hier den Tag wissen, unter dem wir *Tlalxicentica*¹⁰, der (hier) anwesend ist, opfern werden, wirst du dich herbegeben. Hier werde ich selbst alles machen, hier werde ich selbst alles vorbereiten, arrangieren, was nötig sein wird: all die verschiedenen Sorten¹¹ an Opferstreifen, an Blutopfern; ich selbst werde kommen, es in deinem Haus zu verbrennen; ich werde kommen, um es höchstpersönlich zu tun.⁴ So verhielten sich die, die an Vorzeichen glaubten, die sich über Vorzeichen erschrecken usw.“ (AD5:152)

¹ *amo tlacacemelle*: cf. Molina II:8r, *Atlacacemelle. rebotoso desatinado y loco.*

² Met. für „Sklaverei“.

³ *ti-tla-tzuij-ti*: zu einem transitiven Verb ‚*tlatziuitia*‘.

⁴ AD5:152, korrigiere „*intonal amapan*“ zu „*in tonalamapan*“.

⁵ Andere Interpretation: *can n-el*: ... = bin ich etwa nur darauf aus ... (cf. *i-el* = *däligente, solícito*); *i-el* steht mit darauf folgendem futurischen Verb.

⁶ *como motlacaiocia, in tequanj*: cf. S. 174, R7, u. V.2.1.1., Anm. 5

⁷ *amo tlacacemellecan*

⁸ Andere Interpretationsmöglichkeit: „stehe über deinem verstockten Herzen“ etc.

⁹ wörtl.: „mit Papierfähnchen versehen, mit Opferstreifen versehen“.

¹⁰ Name des Feuergottes; cf. AD9:9; CF VI.f.71v; CF VI.f.13v/14r.

¹¹ *in izquican icaz, toteteuh, tonextlaaal*: cf. Mol. II:89v, *Quezquican icac? cuántas diferencias o maneras de cosas son?* und PM.f.60 (PyT VI:131), z. B. *in izquican icac in tonacayotl no muchi intonal ... (f.60v) in izquican icac in tlaotli tilmati muchiva muchi intonal* (die verschiedenen Sorten an Feldfrüchten (od. Nahrungsmitteln) waren auch alle ihr Privileg ... die verschiedenen Arten an kostbaren Mänteln sind auch alle ihr Privileg).

Der Gedankengang der Rede ist folgender:

- Der Vorzeichenbedrängte ist zum Wahrsager gekommen, um Ermutigung zu finden.
- Die Prognose für die Zukunft des Vorzeichenbedrängten ist düster: Unglück, Sklaverei, vielleicht auch Tod. Weil der Vorzeichenbedrängte vielleicht nachlässig war, wird die Gottheit in Kürze Vergeltung üben.
- Dies ist keine willkürliche Interpretation des Wahrsagers, sondern der offenbar gewordene Wille der Gottheit. Denn das Tier hat nicht aus eigenem Antrieb den Menschen erschreckt, sondern es war die Gottheit, die das Vorzeichen geschickt hat.
- Der Vorzeichenbedrängte ist zu einem schlechten Zeitpunkt geboren worden, was sich jetzt bewahrheitet.
- Indessen möge der Vorzeichenbedrängte Mut fassen, alle Kraft zusammennehmen und in sich gehen.
- Als Mittel gegen das drohende Verhängnis soll der Vorzeichenbedrängte folgendes tun: er soll Buße tun, Opferpapiere besorgen, Blutopfer vollziehen, Kautschuk und Räucherharz besorgen. Dem Feuergott soll an einem dafür günstigen Tag geopfert werden. Der Vorzeichenbedrängte soll dann zum Wahrsager kommen, der inzwischen alles Notwendige vorbereitet haben wird.

Anscheinend schlägt der Wahrsager das Geburtsdatum des Vorzeichenbedrängten nach, vielleicht auch das Datum, an dem sich das Vorzeichen ereignet hat (der Text ist in diesem Punkt viel zu vage). Dann interpretiert der Wahrsager den prognostischen Gehalt des Vorzeichens. Dabei wird das Erscheinen des Tieres als Willenskundgabe der Gottheit gedeutet. Der Wahrsager sucht nach einem möglichen Grund für das Verhalten der Gottheit; er vermutet Nachlässigkeit des Vorzeichenbedrängten.

In der Rede des Wahrsagers werden sowohl die Gefährlichkeit des Vorzeichens dargelegt, also der Vorzeichenglaube bestätigt, als auch die Abwehrmaßnahmen erläutert, also die angstauslösende Wirkung des Vorzeichenglaubens, wenn nicht neutralisiert, so doch eingeschränkt.

Bedeutsam erscheint auch an diesem Text, daß die Schuld fürs drohende Unheil nicht nur im Geburtsdatum gesucht wird, sondern auch im (vermuteten) schlechten Verhalten des Betreffenden (Nachlässigkeit, Faulheit). Die These von der Bestimmung durchs Geburtsdatum und die These von der Selbstverschuldung koexistieren hier und werden gleichzeitig als Erklärungen angeboten. (Cf. in diesem Zusammenhang Pkt. V.5.)

6. EINIGE WIRKUNGEN DES WAHRSAGERISCHEN GEDANKENSYSTEMS AUF SOZIALE VERHALTEN

In diesem Kapitel versuche ich, einige feststellbare oder als wahrscheinlich rekonstruierbare Wirkungen des wahrsagerischen Gedankensystems aufs soziale Verhalten zu untersuchen.

Die Beziehung eines Gedankensystems zum sozialen Verhalten ist generell ein nicht sehr gut erforschtes Gebiet der Kognitiven Anthropologie und verwandter Wissenschaften vom menschlichen Denken und Handeln. Dies und noch stärker die Daten-

begrenztheit zwingen mich zu einer sehr skizzenhaften und vielleicht allzu pauschalen Darstellung. Ich will mich hier vor allem auf die Darstellung von vier Wirkungen beschränken, die mir bei der Analyse der Texte aufgefallen sind.

6.1. Das wahrsagerische Gedankensystem als Verstärker des kulturellen Wert- und Normensystems

Die Strukturanalyse der wahrsagerischen Aussagen und die Analyse ihres Inhalts (cf. Pkt. III.4.1. und III.4.2.) zeigen, daß weitestgehend (von Fall B. in Pkt. III.4.1.3. abgesehen) das Verhalten des Betroffenen als zukunftsentscheidend angesehen wird. Um das Verhalten näher zu spezifizieren, greift der Wahrsager auf die erzieherischen Reden der alten Leute („*huehuetatolli*“) zurück, in denen das kulturelle Wert- und Normensystem dargestellt und vermittelt wird. Eine der Wirkungen des wahrsagerischen Gedankensystems besteht somit darin, die *Reaktionstendenzen der Eltern des Neugeborenen und indirekt auch des Neugeborenen sowie des Ratsuchenden im Sinne des kulturellen Normensystems zu verstärken*. Diese These setzt die Annahme voraus, daß es Wahrsager waren, die so argumentiert haben, wie es in Sahaguns Buch IV dargestellt ist; daß die Eltern den Kindern das Geburtsdatum später mitteilen, geht indirekt aus Buch V/1 (cf. Pkt. III.5.2.2.) hervor, wo beschrieben wird, wie der Ratsuchende von einem schrecklichen Vorzeichen bedrängt zum Wahrsager kommt und sich eine Prognose stellen läßt. Um dem Wahrsager sein Geburtsdatum mitteilen zu können, muß der Betreffende wissen, an welchem Tag er geboren wurde.

Hierbei ist besonders hervorzuheben, daß es „kritische“, affektiv schwerwiegende Situationen sind, in denen der Wahrsager konsultiert wird.

Die im wahrsagerischen Gedankensystem enthaltene normative Alltagstheorie sozialen Verhaltens – Verhalten entsprechend den kulturellen Erziehungsnormen – verbindet dieses Gedankensystem eng mit dem Erziehungsnormensystem (cf. dessen Analyse Pkt. IV., bes. IV.1.).

6.2. Affektive Wirkung auf den Betroffenen

Die Prognosen betreffen Situationen, in denen Fertigkeiten (skills) und Zufall derart gemischt auftreten, daß ihre Unterscheidung verwischt wird. In den Prognosenbedingungen tritt diese Verwischung deutlich hervor, wenn Glück auf rechtsschaffenes Verhalten und Tüchtigkeit zurückgeführt wird, Unglück dagegen auf unrechtes Verhalten und Nachlässigkeit. Ellen Langer hat folgende These aufgestellt (MS., p. 27, 28):

„The theory states that by encouraging or allowing participants in a chance event to engage in behavior that they engage in when participating in a skill event, one increases the likelihood of inducing a skill orientation, that is, one induces an illusion of control. Some of these skill-relevant behaviors include making choices, thinking about the task and the possible strategies that may be employed, exerting effort while actively engaged in the task, familiarizing one's self with the materials to be used and the responses to be made, and competing with other people as a way to assess ability . . . that when control is desirable,

people will seek out these factors; that when control is undesirable, that is when failure is both very likely and very costly, people will avoid these factors; and that when there is an intrusion of reality, such that the focus of attention is shifted back to the chance elements in the situation and away from the skill characteristics that were predominating, the illusion will dissipate.“

Der Eindruck der Kontrollierbarkeit wird verstärkt, indem der Wahrsager ein günstiges Taufdatum aussucht (und indem die Taufe als Wiederholung der Erschaffung des einzelnen Menschen und seines Geschicks gedeutet werden kann) (cf. III.5.12.).

„The perception of being unable to exert control is debilitating not only for animals and children, but for adults as well . . . When the (belief) system breaks down, anxiety results. There is a good deal of recent laboratory evidence showing the negative effects of the temporary loss of control . . . Geer, Davison, and Gatchel (1970) had Ss engage in a reaction time (RT) task that also involved shock. After some preliminary trials, half of the Ss were told that they could reduce the duration of the shock by decreasing their RTs, and half were just told that the duration of the shock would decrease. Once again, although the shock frequency was the same for both groups, Ss given the perception of control evidenced less stress (showed significantly fewer spontaneous GSR fluctuations).“ (Langer, MS. p. 5-6)

Langer zitiert E. Phares („Perceptual Threshold Decrements as a Function of Skill and Chance Expectancies“, *J. Psychol.*, 1962, 53:399-407):

„Subjects who feel they have control of the situation are likely to exhibit perceptual behavior that will better enable them to cope with potentially threatening situations than subjects who feel chance or other noncontrollable factors determine whether their behavior will be successful. Thus, there would appear to be a direct relationship between extent of coping behavior and degree of expectancy that one's skill or ability is the crucial variable in achieving reinforcement.“ (zit. nach Langer, MS., p. 6)

Der Eindruck, man könne etwas tun und die Situation zumindest teilweise kontrollieren, entlastet von affektivem Streß.

6.3. Affektive Wirkung auf die Mitmenschen

Das wahrsagerische Gedankensystem beeinflusst die affektive Einstellung der Mitmenschen, z. B. der Verwandten, des Betroffenen.

1. Erfolg oder Mißerfolg werden auf Selbsteinsatz oder auf Selbstverschulden zurückgeführt.

Alternativ dazu werden

2. Erfolg oder Mißerfolg der Eigenschaft des Geburtstages zugeschrieben:

„So sagte man: ‚Fürwahr, so steht es mit seinem Geburtstag. Was soll man da tun?‘ Und nur noch damit ermutigt man sich, stärkt man sich, indem gesagt wird: ‚Er wird einfach irgendwo hinfallen, er wird einfach irgendwo zugrunde gehen, er wird einfach irgendwo umkommen, er wird einfach irgendwo vor Erschöpfung hinfallen . . .‘“
(*Itc ytolot: ca nel yuhquj ytonal, quennel chioaloz: auh ça ica neellaquaoalo, yca netlapalolo, ytolot: ça can yuhzitiuh, ça can popoliviz, ça can mjujuz, ça can quauhventviz . . .*)
(AD4:13-212 ff.)

Ferner:

„So hieß es: ‚Fürwahr, so steht es mit seinem Geburtsdatum, so verhält es sich mit dem, worunter er geboren wurde: genau wie der Hirsch sehr furchtsam ist, geradewegs so ist

